

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Einladung zum Bezuge der „Marburger Zeitung“.

Einer alten Gepflogenheit folgend, erlauben wir uns aus Anlaß des Jahreschlusses, unsere Leser zum Weiterbezuge der „Marburger Zeitung“ geziemend einzuladen. Wenn wir bei diesem Anlasse unser Wirken und Schaffen berühren und feststellen, daß heute die „Marburger Zeitung“ — von der Presse der Landeshauptstadt abgesehen — nicht nur das älteste, sondern auch das verbreitetste und somit gelesenste deutsche Blatt Steiermarks ist, so geschieht dies nicht aus Eitelkeit, um uns ein Selbstlob zu spenden, sondern aus dem Drange, unseren Freunden für das Vertrauen zu danken, welches den Aufschwung der „Marburger Zeitung“ namentlich während der letzten Jahre ermöglichte. Dieses Vertrauen beweist uns ja, daß unser redliches Mühen gewürdigt und unsere ehrliche Arbeit anerkannt wurde.

Was wir vor zwei Jahren bei Aenderung der Erscheinungsweise der „Marburger Zeitung“, fern von jedem Ueber- schwang und jeder Prahlerei versprochen, haben wir gehalten. Unser Ehrgeiz wird auch im XXX. Jahrgange der „Marburger Zeitung“ der gleiche bleiben. Wir werden nach wie vor, unabhängig in jeder Beziehung, unser bestes Wissen und Können in den Dienst der Allgemeinheit stellen und mit jenem Eifer, den nur eine unwandelbare Ueberzeugung zu erwecken mag, für die deutsch-nationale Idee eintreten. Wir werden alle unsere Kräfte einsetzen, daß insbesondere im kommenden Jahre, in dem unser Volk neue und wohl auch schwere Waffengänge mit seinen nationalen Gegnern zu bestehen haben wird, nicht eine Haarbreite deutschen Besitzstandes verloren gehe. Treu und offen, aber auch mit aller Rücksichtslosigkeit werden wir kämpfen und — der guten und reinen Sache unseres Volksthumes den Sieg zu ebnen suchen. Ebenso entschieden und unerschrocken wie für die idealen Güter unseres Volkes werden wir auch für dessen materielles Wohl eintreten und jederzeit bestrebt sein, allen Anforderungen zu genügen, welche der Leser mit Recht an ein Blatt, wie die „Marburger Zeitung“ stellen kann. Kurz, wir werden weder Mühe noch Opfer scheuen, das erworbene Vertrauen zu erhalten und zu festigen und durch Reichhaltigkeit des Stoffes weitgehendere Ansprüche zu befriedigen.

Und so appelliren wir denn an die Sympathien unserer Gesinnungsgenossen, uns im kommenden Jahre ebenfalls mit deutscher Treue zur Seite zu stehen und uns neue Freunde zu erwerben. Wir werden Niemanden enttäuschen.

Wir laden daher nochmals zu einem recht zahlreichen Bezuge ergebenst ein.

Die Bezugsbedingungen der „Marburger Zeitung“ sind:

Ganzjährig	6 fl.	Mit Postversendung:	Ganzjährig	7 fl.
Halbjährig	3 „		Halbjährig	3 „ 50 kr.
Vierteljährig	1 „ 50 kr.		Vierteljährig	1 „ 75 „
Monatlich	— „ 50 „			
Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr.				

Inserate, welchen die Auflage des Blattes eine weitgehende Verbreitung und Berücksichtigung sichert, werden nach Tarif berechnet. Bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Hochachtungsvoll

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Die Wickelpuppe.

Eine Weihnachtsgeschichte von Egon Berg.

Die drei Schwestern, Martha, Jeanne und Yvonne, spielen in dem Salon neben ihrer Mutter. Wenn man ihr Alter zusammenrechnet, so erhält man dreißig Jahre. Die kleinste oder jüngste zählt erst acht Jahre, die mittlere erst neun, aber die älteste zählt ihrer dreizehn, vervollständigt die beiden anderen, stellt das Gleichgewicht her und gestattet die Feststellung eines durchschnittlichen Alters von 10 Jahren pro Köpfchen.

Es ist am ersten Weihnachtstage. Eine Welt von Puppen, Spielsachen und großen Büchern mit Goldschnitt füllt den Salon. Martha, die große, sitzt auf einem Fußstissen und liest in einem Buche, das sie auf das Knie ihrer Mutter gelegt hat. Die Kniee einer Mutter dienen den jungen Kindern als Tisch, als Sitz, als Zufluchtsstätte. Wenn die Kinder groß sind, werden sie keine Furcht haben, sich hie und da noch, aus Gewohnheit, aus schmeichlerischem Thun, an den nämlichen Fleck zu setzen; und die Mutter wird sich niemals beklagen, wenn sie zu schwer geworden sind für die schwächer gewordenen Beine.

Die mittlere packt auf den Dielen eine große Porzellan- küche aus. Sie zählt die Schüsseln; aber die Rechnung stimmt nicht mehr. Sie hat schon am Tage vorher drei davon zerbrochen.

Die ganz Kleine sitzt, statt zu spielen, in einem Winkel und schmolzt. Warum schmolzt sie am Weihnachtstage? Das ist doch ganz unnatürlich, mitten unter diesen schönen Sachen! Warum passen denn auch die beiden älteren Schwestern auf jedes Geräusch auf? Und warum stürzten sie jedesmal, wenn die Klingel ertönt, nach der Thüre? Erwarten sie etwa noch mehr Geschenke? Ja wohl, Geschenke, welche sie am heißesten

begehren, die sie seit vierzehn Tagen allnächtlich im Traume sahen, und die ihnen ein Freund versprochen hat, der sie hat groß werden sehen, der sie liebt mit ganzem Herzen, „der gute Freund“, wie man ihn nennt.

Ein paar Tage vor dem Weihnachtstage hat er sie zu sich herangerufen und hat sie gefragt: Was wollt Ihr zum Christkind geschenkt haben?

Sie hatten diese Frage erwartet und hatten sich über die Antwort verabredet. Und einstimmig hatten sie ausgerufen: Eine Wickelpuppe! ein Wickelpüppchen, das nicht entzweigen kann!

Ein unzerbrechliches Wickelpüppchen! wiederholte der Freund; gut! ich will's mir merken. Ihr sollt jede solch' ein unzerbrechliches Wickelpüppchen bekommen.

Nein, nein! rief Jeanne. Die wäre dann zu klein. Wir wollen bloß eine Wickelpuppe haben, aber eine große, eine ganz große . . . so groß . . . so groß wie Yvonne!

Macht man denn solche große!?

Ja! Wir haben welche gesehen.

Und werdet Ihr denn alle drei zusammen mit der gleichen Puppe spielen?

Zawohl! das haben wir schon ausgemacht, rief Martha, die älteste; ich werde die Großmutter sein, Jeanne die Mutter und Yvonne die Tante.

Das ist ja eine ganz nette Familie! Nun, meine lieben Kinder! Ihr könnt Euch verlassen auf ein Wickelpüppchen, auf eine große Puppe, die nicht entzwei gehen kann, so groß also! Der Weihnachtstag soll sie Euch früh, bei Zeiten bringen.

Aber der heilige Abend war vorüber, und weder der Morgen noch der Abend hatte die Puppe gebracht.

Das ist nicht eine Puppe, die nicht entzwei gehen kann,

Unsere Hoffnung.

Das herrlichste aller Feste, die Wiegenfeier der gesammten Christenheit, ist wieder erschienen. Das Alltagsleben mit seinem gierigen Hasten und Drängen nach Erwerb verstummt auf flüchtige Augenblicke und die Erinnerung an die Jugendzeit, da eine liebende Mutter und ein gütiger Vater das immergrüne Gezweige des Tannenbaumes geschmückt, erweckt selbst in dem verhärtetsten Gemüthe ein Gefühl der Beschaulichkeit und der Wehmuth. Nur die glückliche Jugend, welche die Zukunft noch im Rosenschimmer fröhlicher Hoffnungen sieht, ist eitel Glück und Freude. Sie umtänzelt den harzduftenden Tannenbaum und bewundert und ergötzt sich an den Geschenken welche das Christkind aus seinem unerschöpflichen Füllhorne schüttelte.

Gewiß, groß ist die Zahl der Glücklichen, welche gestern glühende und leuchtende Weihnachtsbäume umstanden, irgend einen Lieblingswunsch in Erfüllung gehen sahen und nach altgermanischer Sitte den heiligen Abend begingen, an dem sich die Gemüthstiefe unseres Volkes am schönsten offenbart. Aber vielleicht nicht minder groß ist die Zahl derjenigen, welchen keine Weihnachtsfreude zu Theil wurde, welchen gerade an diesem Abende in kummervollem Schmerze das verlorene Paradies ihrer Kindheit vor schwebte, welchen in Noth und Mühsal kaum das tägliche Brod beschieden ist und welchen die allgemeine Mildthätigkeit wohl ein Almosen, doch kein beseligendes Geschenk bieten kann. Geben ist seliger als nehmen, dies empfindet Niemand tiefer als der Arme um die gnadenbringende Weihnachtszeit. Und der Friede, den am Tage der Geburt des Erlösers Engelsstimmen allen denen verkündeten, die eines guten Willens sind, er bleibt nur zu oft hartnäckig von der Schwelle der Sorgen und Entbehrungen fern, und das beste Wolken vermag ihn nicht herbeizuführen, denn wie Tag und Nacht, wie Licht und Schatten bleiben Glück und Unglück, Reichthum und Armuth vertheilt und ihre Gegensätze werden immer schroffer, immer gefährlicher und beängstigender. Laut mahnend pocht bereits die soziale Frage an die Pforten der Parlamente und begehrt ungestüm Einlaß, denn so kann es nicht lange mehr weitergehen. Die ungleiche Vertheilung der irdischen Güter ist der Menschheit nie deutlicher zum Bewußtsein gekommen als in unserer Zeit, und von Herrscherthronen herab werden Versuche gemacht, dieselbe zu mildern; lawinenartig wächst das Elend aller Orten und mit der Anhäufung des

hatte die Mutter mit Lächeln geneckt, sondern eine Puppe, die man nicht sehen kann.

Im Grunde ihres Herzens war sie recht sehr betrübt über den Kummer, über die Enttäuschung ihrer Töchter. Wie konnte der gute Freund sie also vergessen haben? Das war doch ganz gegen seine Gewohnheit! Wenn er noch in Paris wäre! dann hätte man ihm schreiben können: „Und die Puppe? die haben Sie wohl bei sich behalten, um selbst mit ihr zu spielen?“ Aber er ist am Tage vor Weihnacht auf's Land gefahren, zu seiner Mutter.

Am ersten Weihnachtstage, in demselben Augenblick, als Jeanne gerade einen vierten Teller zerbrochen hat, ertönt die Klingel abermals. Martha läßt sogleich ihr Buch im Stiche, Jeanne ihre Küche, Yvonne ihren Winkel; und alle drei in Reich und Glied warten voll Unruhe. Der gute Freund kommt zum Vorschein. Man stürzt ihm entgegen, küßt ihn ein bißchen, ist aber doch nicht so ganz bei der Sache. Man guckt besonders hinter ihn. Er hat die Puppe gewiß bei sich . . . er zieht sie wahrscheinlich am Beine mit . . . Nein! er ist allein . . . Nichts in den Händen; nichts in den Taschen; nichts hinten . . . Martha und Jeanne, die beiden großen Mädchen, ziehen ein Schmolllippchen, wagen aber kein Wort der Klage. Die Jüngste dagegen, die noch kein Verständniß für den feinen Ton hat, vermag nicht mehr an sich zu halten und beginnt zu weinen: „Und die Wickelpuppe, die nicht entzwei gehen kann?“

Nun; seid Ihr denn zufrieden? war sie denn groß genug? fragt der gute Freund.

Erstaunt, betroffen sehen sie einander an, sehen sie ihn an, sehen sie die Mutter an. Diese entschließt sich zu der Antwort: Ei! Ihre Puppe ist unterwegs stecken geblieben. . . Sie hat den Weg nicht zu uns gefunden . . . Ach! wenn Sie wüßten, wie sie mir mitgespielt haben deshalb!

Vermögens einzelner vermehrt sich in quadratischem Verhältnisse die Verarmung der breiten Volksmassen.

Sind die sozialen Verhältnisse im allgemeinen gefahrrohende, so sind bei uns die politischen und nationalen auch wenig erfreuliche. Die Ideale, für welche die ersten Freiheitskämpfer in jugendlicher Schwärmerei ihr Leben einsetzten, sind verblasst, das Interesse größerer Kreise für öffentliche Angelegenheiten geschwunden. Was einst mit Feuereifer erstrebt und errungen wurde, gilt heute Vielen als unnützer Ballast, als Plage. Der Liberalismus, wie ihn ehrgeizige Männer verstanden und predigten, hat seine Versprechungen nicht gehalten; er hat nur Halbheiten geschaffen und unsäglich viel dem Erwerbsleben der kleinen Leute geschadet. Wirklich freiheitliche Errungenschaften wurden nicht erzielt, und diejenigen, welche solche einzuführen sich bemühten, wurden als radikalfonuse Politiker von den unterschiedlichen staatsmännischen Parteigrößen verhöhnt, welche durch ein glänzendes Medefeuerverk sich eine Führerrolle erwarben. Und doch, wie hätte Alles anders kommen können, wenn die sogenannten deutschen Wortführer, welche heute Feldherren ohne Truppen gleichen, ein steiferes Rückgrat und einen Theil jenes nationalen Selbstgefühles besaßen hätten, mit dem die Volksmänner unserer slavischen Gegner so reichlich ausgestattet sind. Aber unsere liberalen Zierden und Größen suchten nicht nur wahrhaft freiheitliche Bestrebungen zu dämpfen, sondern auch nationale Regungen zu beschwichtigen. Und noch heute, wo das deutsche Sprachgebiet in einer geradezu unglaublich erscheinenden Weise eingeengt ist und die Deutschen einen Verlust um den andern erleiden, schrecken die Herren vor jedem entschiedenen Farbebekennen zurück. Kann bei solcher Sachlage die Hoffnung, welche in den letzten Tagen, ähnlich einer Friedensbotschaft laut wurde, die Hoffnung nämlich, daß nach den Neuwahlen im Frühjahr das Cabinet Taaffe eine Umgestaltung erfahren werde, freudig stimmen? Bieten die deutschliberalen Ministeraspiranten, die in einem Ministerium Taaffe Plätze einnehmen könnten, eine Gewähr dafür, daß sie der Slavifizierung Oesterreichs einen Damm setzen werden? Zeigt nicht ihre Zustimmung zu dem brüchigen deutschböhmischen Ausgleich, wie rasch sie zu nationalen Konzessionen bereit sind? Sollten Männer von der Parteifarbe Chlumecy's wirklich ans Ruder kommen, so werden möglicher Weise weniger Verordnungen zu Gunsten der Slaven erlassen, aber jede deutschnationale Strömung wird ebenso gestaut werden wie unter Auersperg; sagte doch erst vor wenigen Tagen ein deutschliberaler Abgeordneter: "Die Deutschen dürfen nie zu einer nationalen Partei herabsinken." Jenes Oesterreichthum, das gewisse byzantinische Mollusken an Stelle des Deutschtums zu setzen stets bestrebt waren, würde somit die deutschnationale Bewegung verwässern, wenn nicht ersticken und einem zweiten Veröhnungskabinete die feste Vorarbeit liefern.

Ein solches Geschenk möchten wir am wenigsten am heutigen Tage unserem Volke wünschen. Bauen wir daher auf unsere eigene Kraft! Wecken wir das noch theilweise schlummernde Stammesbewußtsein, dann können wir überzeugt sein, daß unser Volk, welches in allen Theilen der Welt seine Eigenart, seine Sitten und Gebräuche behauptet, auch in dem Reiche, das es gegründet hat, den slavischen Gerngroß nicht zu fürchten braucht, dann können wir hoffen, daß für uns bald die Zeit des nationalen Friedens kommt.

* * *

Abgeordneter Prade über die deutschnationale Bewegung.

Der Reichsrathsabgeordnete der Stadt Reichenberg Heinrich Prade verbreitete sich vor einigen Tagen in einer Wählerversammlung folgendermaßen über die deutschnationale Partei: "Bei uns in Böhmen stehen die Verhältnisse am schlechtesten. Wir haben nur vier Wahlbezirke inne; von diesen ist noch ein Mandat in Gefahr und steht kaum zu erwarten, daß unsere Partei größere Erfolge erzielen werde als bisher. Es ist richtig, was ein Witzblatt mit Hinweis auf den Teplitzer Parteitag und den Ausgleich über die Deutschen in Böhmen schreibt: "Die Deutschen in Böhmen sind das fröhlichste Volk der Welt. Wenn ihnen ein großes Unglück passiert, feiern sie einen Festkommers und singen am Schlusse das Deutsche Lied!" Viel besser verhalte es sich mit der Lage der deutschnationalen Partei in Kärnten, am günstigsten jedoch in der grünen Steiermark, der Hochburg der deutschnationalen Partei, wo nach den Neuwahlen fast sämtliche Abgeordnete (Großgrundbesitz und Handelskammer ausgenommen) im deutschnationalen Lager zu finden sein werden. "Wir können", sagt der Redner, "mit den Fortschritten der deutschnationalen Partei zufrieden sein und können mit vollständiger Beruhigung dem Ausfall der nächsten Wahlen entgegensehen. Die liberale Partei ist im Niedergange begriffen und wird in's nächste Parlament in reduzierter Anzahl zurückkommen. Die vereinigte Linke ist keine liberale Partei im edlem Sinne des Wortes, denn sie ist nur liberal gegen den Großgrundbesitz, gegen den Großkapitalismus, gegen die Banken, sie ist reaktionär auf Verlangen der Regierung; dies sehen wir am besten beim deutsch-böhmischen Ausgleich: — siehe Kurie der Großgrundbesitzer und Vetorecht — national ist die vereinigte Linke nur nach untenhin, der Wählerschaft gegenüber. "National?" so rufen die liberalen Wortführer; "es ist ja recht, wird sind es ja auch! Aber bloß und ausschließlich national zu sein ist einfach unmöglich, weil die meisten Probleme, insbesondere alle volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen von diesem einfachen Standpunkte aus eine Lösung gar nicht zulassen." Sehr richtig! rufen da die gedankenlosen Anhänger dieser Partei.

Aber fragen wir uns: "Was heißt national sein?" National sein heißt: Sein Volk über alles lieben! Derjenige, der es über alles liebt, wird es niemals zum Rückschritte führen, niemals der Reaktion überliefern wollen, und alle wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen müssen ausschließlich vom nationalen Standpunkte, nämlich nur mit Rücksicht auf die Interessen des eigenen Volkes behandelt und gelöst werden, und wer in Oesterreich den Ehrennamen eines Deutschnationalen in Anspruch nehmen will, muß offen zu diesem Programme der deutschnationalen Partei sich bekennen, das man zusammenfassen kann: "Streng monarchisch. — in nationalen Fragen radikal, in politischen Fragen fortschrittlich, in religiösen freisinnig, in sozialen reformatorisch. Obenan und bestimmend für uns steht das Wohl des deutschen Volkes in Oesterreich, es steht uns höher als die Regierungsfähigkeit, denn wir wollen, daß das deutsche Volk die führende Stellung im Reiche einnimmt, wie die Magyaren in Ungarn. — Dieser Staat muß so eingerichtet werden, daß im Hause Oesterreich unser Volk sich als erstgeborener Sohn fühlt. Das Volksinteresse steht uns höher als die Regierungsfähigkeit; denn es kann dem Interesse niemals dienen, wenn nur einzelne Führer der Deutschen im Parlamente vielleicht wieder von Taaffe's Gnaden zur Regierung gelangen. Uns handelt es sich um die nationale Existenz des deutschen Volkes, das berechtigt ist, die führende Stellung einzunehmen. Der Schwerpunkt ist im Volke, nicht im Parlamente zu suchen.

Ein edler Wettstreit.

Am 3. Jänner soll der böhmische Landtag seine unterbrochenen Verhandlungen über den zur Seeschlange gewordenen Ausgleich wieder aufnehmen. Wie die letzteren ausfallen werden, darüber kann kein Zweifel mehr herrschen, rühmen sich doch heute trotz der ernststen Mahnung des Monarchen sowohl Alt- als Jungtschechen, das Zustandekommen der Wiener

Vereinbarungen vereitelt zu haben. Die Jungtschechen führen für sich an, daß sie mit dem Sturm gegen die Wiener Ausgleichs-Vereinbarungen begannen und durch die von ihnen eingeleitete Agitation die Alttschechen gesprengt haben. Die Letzteren wieder heben zu ihren Gunsten hervor, daß es nur durch ihre ablehnende Haltung unmöglich geworden sei, die qualifizierte Majorität zu Stande zu bringen, und sie leiten daraus das Recht ab, die Reorganisation der tschechischen Nationalpartei in die Hand zu nehmen. Die Geständnisse, welche da von den beiden tschechischen Fraktionen ausgetauscht werden, verdienen jedenfalls, festgehalten zu werden; sie zeigen unwiderleglich, welche der kontrahirenden Parteien systematisch an der Frustrirung des Ausgleichs gearbeitet hat.

Der Vatikan und die Wegtaufen in Ungarn.

Ein ungarisches kirchliches Blatt, der "Magyar Allam", hat zwei Briefe veröffentlicht, welche Kardinal Rampolla in Sachen der vielbesprochenen "Wegtaufen" an die ungarischen Bischöfe gerichtet hat. In dem ersten derselben wird erklärt, daß der Papst die ungarische Gesetzgebung in diesem Falle durchaus verwerfe und die Bischöfe auffordere, in Hirtenbriefen den Gläubigen davon Kenntniß zu geben. Der zweite Brief erklärt die seitdem eingegangenen Ausgleichsvorschläge des Ministeriums nicht für annehmbar, meint aber verächtlich, man solle eine andere Lösung versuchen, indem der Klerus alljährlich die Landesregister der Regierung einsenden solle. Schließlich verurtheilt der Brief namens des Papstes aufs Schärfste die Haltung derjenigen Bischöfe, welche schon bisher der Regierung nachgegeben hätten. Wenn man bedenkt, daß thatsächlich die Bischöfe den vom Papst geforderten Hirtenbrief nicht erlassen haben, sondern auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers eine verächtliche Haltung einnahmen, so ist es leicht begreiflich, daß ihnen die Veröffentlichung der Briefe überaus peinlich sein muß. Dieselbe ist in der That auf einen böswilligen Vertrauensbruch zurückzuführen, der anscheinend von streng-ultramontaner Seite, vermutlich von Mitgliedern des niederen Klerus ausgeht, denen die mildere Richtung der Bischöfe ein Greuel ist. Kardinal Simor, der Primas von Ungarn, hat sich auf das Heftigste über dieses Stückchen ausgesprochen. Inzwischen hat die Regierung dem Vatikan neue Vorschläge gemacht, auf deren Annahme man hofft.

Die Parteien-Politik in Deutschland.

Als Fürst Bismarck im vorigen Jahre so unverhofft aus seinem Amte schied, wurde diese Thatsache von dem "Antikartell", Freisinn und Zentrum, als der Anbruch einer neuen besseren Zeit der inneren Politik freudig begrüßt. Jede Gelegenheit ist seitdem namentlich von den Freisinnigen benützt worden, um darauf hinzuweisen, wie so ganz anders jetzt die Beziehungen zwischen Regierung und Volksvertretung sich gestaltet. Es ließ sich allerdings auch nicht verkennen, daß wenigstens die Formen dieser Beziehungen seit dem Scheiden des ersten Kanzlers weniger schroff geworden waren. An Stelle des Mannes, der in mehr als vierteljahrhundertigen politischen Kämpfen sich naturgemäß viele erbitterte Gegner erworben, stand jetzt ein General ohne alle politische Vergangenheit. Es war aber weniger die angenehme Art, in welcher sich Herr v. Caprivi dem Parlamente gegenüber gab, als die mildere Tonart der Opposition selbst, welche allerhand Hoffnungen erweckte. So verlebten denn Kanzler und Reichstag angenehme Flitterwochen, bis endlich jetzt vor Weihnachten sich deutlich gezeigt hat, daß auch in der Politik des Lebens ungemischte Freude keinem Sterblichen zu Theil wird.

Unmittelbar nachdem Herr Richter wieder einmal sein "Gottlob, daß der Alte weg ist" gesprochen, entspann sich zwischen ihm und dem neuen Kanzler in Streit, welcher Herrn v. Caprivi zu dem Worte veranlaßte, der "erlösende Kanonenschuß" sei gefallen, man wisse jetzt, wo der "Feind" stehe. Alle Beschwichtigungsversuche waren vergeblich, der Kanzler blieb bei seiner unfreundlichen Haltung und bezeichnete die Kampfweise des Freisinn als eine Erschwerung seiner Politik. Damit sind die Flitterwochen zu Ende und der politische Gehimmel hängt voll schwerer Wolken. Nach Neu-

Was! ich habe sie doch vorgestern Abend gekauft . . . man hat mir versprochen, sie gestern früh hierher zu bringen. Sie werden die Wohnung nicht genau bezeichnet haben! Durchaus nicht! durchaus nicht! Dann muß ein Irrthum vorliegen. Wahrscheinlich! Ich bitte um ein halbes Stündchen Frist, Kinderchen, und werd' Euch die Puppe bringen, todt oder lebendig. Er rennt davon. Auf die Lippen der Kinder ist das Lächeln zurückgekehrt. Vonne schmolzt nicht mehr. Sie leistet jetzt Jeanne Gesellschaft im Zerbrechen der Teller. Zehn Minuten verstreichen. Ein neuerliches Klingeln. Der gute Freund kann noch nicht wieder zurück sein. Ohne Zweifel ist's Besuch. Min. Das Dienstmädchen tritt in das Zimmer und spricht zu ihrer Herrin: Es ist ein Mann draußen, welcher mit Ihnen zu sprechen wünscht. Was begehrt er denn? Er hat es nicht gesagt, aber es scheint etwas Wichtiges zu sein. Was ist's denn für ein Mann? Ich weiß nicht, ich sehe ihn zum ersten Male. Wo wartet er? Im Vorzimmer. 's ist gut. Ich werde mit ihm sprechen. Sie steht auf, geht aus dem Salon, läßt die Thür offen und tritt auf die Person zu, welche wartend an der Thüre des Vorzimmers steht. Es ist ein Mann von etwa vierzig Jahren, mit traurigem, mildem Lächeln. Seine Kleidung ist höchst bescheiden, aber durchaus anständig. Was wünschen Sie, was haben Sie mit mir zu sprechen? Gnädige Frau! ich möchte Ihnen eine Auseinandersetzung geben . . . Aber es wird etwas lange dauern. Sprechen Sie! ich höre.

Da sagte er rasch, sehr rasch, als ob es ihn dränge, zu Ende zu kommen, mit einer zitternden Stimme, die erst im Laufe der Rede an Festigkeit gewann: "Gnädige Frau! Im vergangenen Jahre, zur gleichen Zeit wie jetzt, war ich Büreaudienter in einem Bankhause. Mein Gehalt reichte nur zum Leben für mich und meine Frau und meine beiden kleinen Mädchen. Da das Haus, in welchem ich Beschäftigung hatte, zu gedeihen schien, und da die Mehrzahl der Angestellten ihr Geld auf gute Zinsen dort anlegte, so machte ich es wie sie, übergab meine sämtlichen Ersparnisse dem Besitzer des Bankgeschäfts und auch dreitausend Franks, die ich geerbt hatte. Im Laufe des Jahres hat das Haus schlechte Geschäfte gemacht, hat seine Zahlungen eingestellt; dann hat man alle Beamten, die ganze Dienerschaft entlassen und die Thüren verschlossen. Ich habe nicht allein alles verloren, was ich besaß, sondern auch meine Stelle." Er hielt inne, schöpfte Athem, und mit gesenkten Augen, seinen weichen Hut in den zitternden Fingern drehend, fuhr er fort: "Ich war in Verzweiflung, aber man hat kein Recht, sich der Muthlosigkeit zu überlassen, wenn man eine Frau und zwei Kinder hat. Ich machte mich auf die Suche nach einer Stelle, aber ich fand keine. Ueberall beschied man mich: "Die Geschäfte gehen in diesem Augenblicke schlecht. Wir haben schon zu viel Personal. Kommen Sie später wieder mit vor, dann wollen wir zusehen. . ." Ich kam wieder, aber ich erhielt die nämliche Antwort. Ach! Was für eine Lage! und ich war gezwungen, sie vor meiner Frau zu verbergen . . . sie war sehr krank . . . sie lag im Sterben an einer Lungenentzündung . . . im vergangenen Monat ist sie gestorben. Madame X . . ., die wenige Schritte vor dem Mann, an eine Konsole gelehnt, stand, hörte ihn ohne große Theilnahme an. Seine Geschichte glich derjenigen aller Bedürftigen.

Sie fühlte sich versucht, ihm zu sagen: "Ach! Sie sehen doch, ich werde müde, wenn ich Ihnen noch länger stehend zuhören soll. Kommen Sie zu Ende! was begehren Sie? Fünf Franks, nicht wahr? Da sind sie!" Aber sie schwieg, weil dieser Unbekannte ihr eine Art von unerklärlichem Mitgefühl einflößte. Und dann waren auch die drei kleinen Mädchen, als sie die Thüre des Salons offen fanden und ihre Mama im Vorzimmer sahen, dort hinein getreten und hörten mit Eifer der Erzählung des armen Mannes zu. Sie wagte es nicht, denselben in Gegenwart ihrer Kinder zu unterbrechen oder gar gröblich fortzuschicken. Es war ihr Grundsaß, daß man den Kindern Barmherzigkeit einflöße, daß man sie gewöhnen müsse, die Klagen der Unglücklichen mit Theilnahme anzuhören. Der Mann fuhr fort: "Meine letzten Hilfsquellen waren während der Krankheit meiner Frau auf die Reize gegangen . . . Ich war in Noth, in der bittersten Noth, die ich nicht gekannt, die ich niemals kennen zu lernen gehofft hatte. . . Sie ist noch schwerer zu tragen, gnädige Frau, zu dieser Zeit des Jahres, weil in den Straßen, auf den Promenaden Alles ein festliches Gewand trägt. Die Kaufläden blitzen und funkeln. . . . Man begegnet auf Schritt und Tritt Leuten, die Blumen tragen, Zuckerwerd, Geschenke . . . Und alle die kleinen Läden an den Boulevards mit ihrem Spielzeug! Ach! das war's besonders, was mir weh that! Spielzeug! meine Kinder würden keins bekommen können . . . Und doch hat meine Frau wenige Tage vor ihrem Tode, auf ihre Töchter zeigend, mir ins Ohr geflüstert: "Ich werde wohl das neue Jahr nicht mehr erleben, Du wirst ihnen aber, statt meiner, die Weihnachtsachen schenken." — Als er diese Worte sprach, rannen ihm schwere, lange zurückgehaltene Thränen aus den Augen über die Wangen hernieder. Frau X . . . war von Nührung übermannt. Sie

Jahr stehen zweifelsohne schwere Kämpfe bevor. Der Kanzler wird bei der Gelegenheit des Militär- und Marinehaushalts, der Kolonialfrage, des Jesuitengesetzes, der Zuckersteuervorlage und der Gewerbenovelle mehr als genug Gelegenheit haben, in schroffen Gegensatz zu der Opposition zu kommen und Verwickelungen zu erleben, deren Ende sich gar nicht absehen läßt.

Der Freisinn hat, bemerkt die „Tägl. Rundschau“, sich seit Bismarck's Abgang nur ein wenig in der Form geändert; in der Sache aber ist er der alte geblieben. Deshalb ist es ihm auch nicht gelungen, die reichen Früchte, welche ihm die letzten Reichstagswahlen in den Schooß geworfen, zu genießen. Diese sind vielmehr lediglich dem Zentrum zu gute gekommen. Der Freisinn steht dagegen noch heute um kein Haar breit günstiger als früher. Wenn man überhaupt von einer neuen Zeit der inneren Politik sprechen will, dann kennzeichnet sich dieselbe dadurch, daß heute das Zentrum die Ausschlag gebende Partei ist. Es weiß diese entscheidende Stellung auch vortrefflich auszunützen. Im Reichs-Rat ist es geradezu Regierungspartei geworden. Herr Windthorst hat sich im Gegensatz zu seinen freisinnigen Freunden als Anhänger des heutigen Schutzollsystems und insbesondere der bestehenden landwirtschaftlichen Zölle erklärt, ebenso hat er sich als „Kolonialschwärmer“ entpuppt. Umsonst freilich wird die Regierung eine Unterstützung nicht erhalten; dafür bürgt die zurückgehende oder geradezu feindliche Stellung derselben Partei im Abgeordnetenhaus, wie sie den Reformvorlagen gegenüber zum Ausdruck gelangt ist.

Wahlschlachten in Irland.

Ueber die skandalösen Vorgänge bei dem Wahlsfeldzuge in Nord-Kilkenny berichteten englische Blätter: In Ballinakill redeten von ihren Wagen aus Parnell und Davitt; zwischen Beiden bewegte sich eine tobende mit Schwarzdorn- und Eschenstöcken bewaffnete Menge, deren Aufregung schließlich in eine reguläre Schlacht ausartete. Als Herr Davitt sah, wie einige von Parnells Begleitern an dem Kampfe theilnahmen, sprang er mit einem Haiselstocke bewaffnet, in das Getümmel; ihm folgte Dr. Tanner, der einen fürchterlichen Knüttel aus Schwarzdorn schwang; der tapfere Doktor verschwand sehr bald in dem Handgemenge, aber Davitt konnte man verfolgen, wie er sich durch die kämpfenden Bahn brach. Er erhielt einen oder zwei Stoßschläge, kümmerte sich aber wenig darum, theilte seinerseits kräftige Hiebe aus und drang an der Spitze seines Gefolges siegreich gegen Parnells Wagen vor. Schließlich wieder zurückgedrängt, besiegten Beide ihre Wagen, Dr. Tanner sehr hart mitgenommen und ununterbrochen Schmähreden gegen Parnell ausstößend. Die Partei Davitts behauptete siegreich zu sein, da sie die Gegner über den ganzen Platz vor sich hergejagt hatte. Davitts Hut war in Stücke zerrissen, sein Gesicht sah fürchterlich aus — ebenso trugen die Gesichter seiner Begleiter die Spuren zahlreicher Stoßschläge; bei den kämpfenden Parnelliten war dasselbe der Fall. — Ueber die „Schlacht“ in Castlecomer heißt es: Während einer Rede des Parnelliten Harrisen drängte eine feindselige Menge schreiend und johlend gegen Parnells Wagen vor, dessen Anhänger sich mit Stöcken bewehrt zu seinem Schutze um ihn scharrten; ein Handgemenge wurde durch die zahlreiche anwesende Polizei verhindert. Da erschien ein neuer Trupp von Davitts Leuten, an ihrer Spitze ein Geistlicher, Vater Downey, der drohend gegen Parnell vorging; ihm gegenüber — eine wahrhaft schmachvolle Szene! — erhob sich ein anderer Geistlicher, Vater Murphy, auf Parnells Wagen und rief, seinen Knüttel schwingend, Vater Downey zu, er sollte Ruhe halten. Parnells Begleiter wollten mit Stöcken und Steinen die Gegner angreifen, wurden aber von Anderen zurückgehalten. Jetzt begann Seitens der Anti-Parnelliten das Werfen mit Roth und Kalk, wobei Parnell eine Augenverletzung davontrug. Erbittert über diese Kampfweise drangen die Parnelliten abermals mit Knütteln auf Davitts Leute ein und riefen Vater Downey zu: „Heißling! Du bist eine Schande für die Kirche!“ Mit Mühe entging der würdige Vater der verdienten Tracht Prügel. — Ob ein Volk, bei dem solche Auftritte vorkommen, wirklich zur Selbstverwaltung schon reif ist?

Tagesneuigkeiten.

(Kinderlegen der Hohenzollern.) Der deutsche Kaiser wurde in der Vorwoche von seiner hohen Gemahlin mit dem sechsten Prinzen beschenkt. Ein Berliner Blatt bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Zum ersten Male sind jetzt einem Herrscher aus dem Hause Hohenzollern sechs Prinzen in ununterbrochener Reihenfolge geboren worden, obgleich die meisten Hohenzollern mit Kindern reich gesegnet waren. So hatten die Kurfürsten: Albrecht Achilles 21 Kinder, Johann Georg 17 Kinder, der Große Kurfürst von seiner ersten Gemahlin Luise Henriette von Dranien 5 Söhne und 1 Tochter, von der zweiten, Dorothea von Holstein-Glücksburg, 4 Söhne und 3 Töchter. König Friedrich Wilhelm I. hatte 7 Söhne und 7 Töchter. Nur Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm IV. waren kinderlos.“

(Auf der Jagd nach der Koch'schen Flüssigkeit) ist schon mancher Arzt in eine wenig beneidenswerthe Lage gerathen. Zu solchen, vom Glücke weniger begünstigten Söhnen Askulaps müssen wir auch den Herrn Dr. M. aus Astrachan zählen. Ihm ist es in Berlin auf Umwegen gelungen, ein „Gläschen“ Koch'scher Lymphe zu ergattern. Liebevoll wurde der Schatz in Watte gehüllt, und fort ging es mit dem Schnellzuge nach der fernen Tatarenstadt an der Wolgamündung. So schnell Dr. M. auch nach seiner Heimat flog, der Telegraph eilte ihm voraus und bewirkte, daß dem tapferen Arzte von seinen Astrachaner Kollegen auf dem Bahnhofe ein feierlicher Empfang bereitet wurde. In corpore waren sie dort aufgestellt und begleiteten sie Dr. M. nach seiner Wohnung, wo der wissenschaftliche Wandersmann den Staunenden über den Erfolg seiner Reise Bericht erstattete. „So und so ist es mir im fernen Deutschland ergangen“, erzählte Dr. M. mit dem Ausdruck eines mit reicher Beute aus dem Feindlande zurückgekehrten Siegers, „und hier ist auch das Gläschen! Sehen Sie und bewundern Sie!“ Feierlich ging die Trophäe von Hand zu Hand, und tiefe Stille herrschte im Kreise. „Aber Herr Kollege“, unterbrach plötzlich ein junger Arzt, dem der ingenieöse Gedanke kam, an der geheimnißvollen Flüssigkeit zu riechen, das feierliche Schweigen, „das sind ja — Baldriantropfen.“ Schnell ergriff unser Held das Gläschen, stieß es heftig an die Nase, goß davon etwas auf die Zunge und fiel dann wie ein schwerer Wehlfisch zur Erde. Die mit solchen Schwierigkeiten erkämpfte und entführte Wunderflüssigkeit war in der That und blieb ein Gläschen — Baldriantropfen.

(Anarchistenfurcht in Rom.) Wie groß in Rom die Furcht vor anarchistischen Attentaten ist, geht aus den übergroßen Vorsichtsmaßregeln hervor, welche die Polizeileitung bei der Fahrt des Königs nach dem Parlament ergriffen hat. Nicht nur waren alle Straßen von der Garnison besetzt, sondern auch alle Souterrains des Parlamentsgebäudes von Monte Citorio waren zuvor aufs Genaueste untersucht und alsdann von Carabinieri okkupirt worden. Ebenso wurden auch die zum Palazzo führenden katakombenartigen Kloakenkanäle durch die Polizei aufs Strengste überwacht. Es sollen nämlich Drohbriefe eingelaufen sein, welche die alberne Mittheilung enthielten, bei der Eröffnung des Parlaments solle das ganze Gebäude mit sämmtlichen Geladenen in die Luft gesprengt werden!

(Von einer Lawine verschüttet.) Laut Meldungen von der italienisch-französischen Grenze wurden am Sonntag 5 Alpenjäger unter Befehl eines Lieutenants bei einem Ausfluge auf den Saecarello von einer großen Schneelawine verschüttet. Bisher sind 2 Leichen aufgefunden worden.

(Sancta Simplicitas!) Einige Russenfreunde brachten in Toulon dieser Tage im Theater gelegentlich der russischen Flagge eine demonstrative Huldigung dar. Dabei ereignete es sich, daß der Direktor des Theaters, da er keine russische Flagge zur Hand hatte, dieselbe durch eine deutsche ersetzte, was aber Niemand bemerkte!

(Was ein Franzose und was ein Italiener werth ist.) Das kann man jetzt beinahe nach Heller und Pfennig ausrechnen. Ein italienischer Statistiker hat die Arbeit gemacht, und zwar in streng wissenschaftlicher Weise. Als

Grundlage nahm er den jährlichen Betrag der Ausgaben, die an den Staat für Uebergang des Vermögens bei Erbschaften, Schenkungen u. s. w. zu zahlen sind. Auf diesem Wege kommt man dazu, das Vermögen einer Nation zu schätzen, indem man annimmt, daß im Laufe eines Menschenalters, also in 36 Jahren, das ganze Vermögen einer Nation das Joch der Uebergangsabgaben passieren muß. Man darf also den Betrag des in einem Jahre den Uebergangsabgaben unterworfenen Vermögens oder noch sicherer den Durchschnitt einer größeren Anzahl von Jahren nur mit 36 multiplizieren, um die Größe des Vermögens einer Nation zu bekommen. Aus dem Wachsthum der Ziffern kann man dann auch das Wachstum des Nationalvermögens bestimmen. Der italienische Statistiker giebt nun folgende Ziffer. Im Jahre 1878 wurden in Italien für 982 1/2 Millionen die Uebergangsabgaben bezahlt, im Jahre 1889 für 1474 1/2 Millionen. Jene Ziffer ergiebt ein Volksvermögen von rund 35, diese ein solches von rund 54 Milliarden. Das Wachstum ist in Wirklichkeit nicht so groß gewesen, als diese Ziffern anzugeben scheinen; denn das Jahr 1878 war ein ausnahmsweise geringes. Nehmen wir das Jahr 1872 an, wo das italienische Volksvermögen 44 Milliarden betrug, so ist es von dort bis 1889, also in sieben Jahren, um 10 Milliarden, also um etwas weniger als den vierten Theil gewachsen. Das ist immerhin ein erfreulicher Fortschritt. Frankreich verzeichnete im Jahre 1872 Uebergangsabgaben für 5,079 Millionen; das giebt für das genannte Jahr ein Volksvermögen von 182 Milliarden. Da im gleichen Jahr der Reichtum Italiens 44 Milliarden betrug, so war Frankreich nahezu viermal reicher als Italien. Im Jahre 1889 wurden in Frankreich Abgaben bezahlt für 6429 Millionen; das macht, mit 36 multipliziert, ein Vermögen von 231 Milliarden. Die Zunahme betrug also in sieben Jahren mehr als den vierten Theil. Die Differenz des Reichtums zwischen Italien und Frankreich betrug 1872 138, im Jahre 1889 177 Milliarden. Betrachten wir nun das Nationalvermögen in seinem Verhältnis zur Kopfszahl. Italien ist jetzt 54 Milliarden reich und zählt 30 Millionen Seelen, Frankreich ist 231 Milliarden reich und zählt 39 Millionen Seelen. Auf den Kopf ausgerechnet, trifft es auf einen Italiener 1890, auf einen Franzosen 5900 Frks. Mit anderen Worten: ein Italiener repräsentirt 1800, ein Franzose 5900 Frks. Nationalvermögens; jener ist also 1800, dieser 5900 Frks. werth. Zugleich ergiebt sich daraus, daß ein Franzose, vom Standpunkt des Nationalvermögens aus betrachtet, mehr wie dreimal so viel werth ist als ein Italiener. Was zu beweisen wäre.

(Aus der Spielhölle von Monaco.) Vor einigen Tagen hat sich in Paris Herr de Gourlet, der frühere Unterpräfekt und spätere Polizeikommissär von Monaco, das Leben genommen. Derselbe hatte, so lange er das letztere Amt bekleidete, die traurige Aufgabe, den Selbstmördern einige Banknoten auf geschickte Weise in die Tasche zu stecken, damit man nicht behaupten könne, dieselben hätten sich nach dem Verlust ihres Vermögens aus Verzweiflung um's Leben gebracht. Von seinem Amte entlassen, strengte er gegen die Spielverwaltung einen Prozeß auf Entschädigung an; allein Thezillat, der Generaldirektor der Gesellschaft, brachte, um die Zahlung der Entschädigung zu vermeiden, in der Gerichts-sitzung eine vom Fürsten Maurocordato unterzeichnete Erklärung bei, worin der Fürst den Spezialkommissär beschuldigte, eines Tages in der Vorhalle des Kasino's 2000 Frks. von ihm entlehnt zu haben. Sofort zog jedoch Gourlet einen anderen Brief des Fürsten aus der Tasche, worin Maurocordato gestand, Thezillat habe ihm eines Tages, als er ohne Geld war, 3000 Frks. gegeben, damit er ihm diese Verschweigung ausstelle, jedoch ausdrücklich versprochen, von derselben keinen Gebrauch zu machen. Man kann sich denken, welches Aufsehen dieser Zwischenfall erregte. Das Gericht von Monaco verurtheilte denn auch die Spielverwaltung zur verlangten Entschädigung und in die Kosten. — Herr de Gourlet führte eine genaue Statistik der unter seiner Amtsführung in Monaco stattgehabten Selbstmorde; die Opfer derselben waren nach Alter, Geschlecht und Nationalität geordnet.

(Die heiratslustigen Mädchen in Haute-Vienne), so berichten französische Blätter — ziehen an ge-

stand nicht mehr theilnahmslos an die Konsole gelehnt. Sie hatte sich wieder aufgerichtet und stützte ihre Hände auf die drei gegen sie gelchnten Köpfechen.

Der Mann wischte sich die Thränen aus den Augen und fuhr, nachdem er seine Ruhe einigermaßen wiedergefunden hatte, fort: „Wenn meine Frau in ihren letzten Augenblicken an die Weihnachtsgeschenke gedacht hatte, so hatten meine Töchter sie nicht vergessen. Sie wußten ja nicht, wie arm, wie elend ich war. . . . Wozu sollte es nützen, ihnen davon Kenntniß zu geben? würden sie Verständnis dafür gehabt haben? . . . Abends wenn ich nach tausend unnützen Gängen, immer auf der Suche nach einer Stellung, nach Hause kehrte, umringten sie mich und riefen: „Papa, Du denkst doch auch an uns am Weihnachtstage?“ Ich antwortete: „Ja, ja; ich denk' an Euch, Kinder! ich denke immer an Euch!“ . . . Da sagte die älteste, durch meine Worte und mein Lächeln ermutigt, zu mir an einem Dezembertage: „Wir möchten gern eine hübsche neue Puppe haben, wie wir sie gestern gesehen haben.“

Ach! eine Puppe? Wie sieht sie denn aus?
„Sehr groß; sehr groß! Man nennt sie Wickelpuppen, die nicht entzwei gehen.“

Eine unzerbrechliche Puppe! ich sagte mir diese Worte jeden Augenblick. . . . ich hab' sie wohl auch des Nachts im Schlafe wiederholt.“

Martha, Jeanne und Yvonne hörten, seitdem die Rede auf die unzerbrechliche Puppe kam, aufmerksamer zu als vorher, und drückten sich schweigend die Händchen.

„Vor ein paar Tagen, fuhr der unbekannte Mann fort, „trat ich zum zehnten Mal wieder in ein Stellenvermittlungsbureau, und da sagte man mir, daß N. N., der große Spielwaarenhändler, Leute zum Austragen von Paketen gegen gute Bezahlung verlange. Ich besann mich

keinen Augenblick, sondern meldete mich. Man stellte mich ein. Und den ganzen Tag über, auch Abends sogar, wurde ich geschickt nach allen vier Windrichtungen. Mir war das lieber, als im Kaufladen zu verweilen. . . . Der Anblick all' der schönen Spielzeuge, all' der Eltern, all' der Kinder, die sich ausfuchten, was ihr Herz begehrte, hätte mich nur noch trauriger gestimmt. . . . Ich trug freilich den ganzen Tag Spielsachen, in der Hand, auf den Armen, auf dem Rücken; aber sie waren eingepackt, verschnürt; ich sah sie nicht. . . . Auch kehrte die Hoffnung wieder in mein Herz; ich dachte, daß ich am Schluß der Woche meinen Tagelohn erhalten werde, vielleicht sogar eine kleine Extravergütung — und dann würde ich ja für meine Kinder, wenn auch nicht die große Puppe, die sie wünschten, doch eine kleinere kaufen können.“

Am 23. Dezember sagte man uns im Laden, daß man uns erst in den ersten Tagen des Jänners ablohnen würde. Die Kasse wäre zu beschäftigt mit Geldeinnahmen, um Geld ausgeben zu können. Wie nun leben bis zum Auszahlungstage? Und der Weihnachtsabend? Ach! wenn man Familienvater ist und am heil. Abend erwachen soll, ohne einen Pfennig Geld im Hause! . . . Nichts, garnichts für die Kinder. . . . Ich hatte den Muth nicht, auf sie zu warten; ich fürchtete ihre Glückwünsche am Weihnachtsmorgen; ihre Küsse würden mir wehgethan haben an diesem Tage, zum ersten Mal. Ich ging frühzeitig fort und ging lange in den Straßen auf und nieder, trostlos, fieberhaft, aufgereg.

Um acht Uhr begab ich mich nach dem Magazin; es mußten schon Geschenke dort aufgestapelt liegen, die zu andern Kindern zu schaffen waren. Richtig! man gab mir eine ganze Ladung davon. Ich machte mehrere Gänge. Es verließen mir noch drei zu verrichten: zwei in einem Stadtviertel, einen andern, viel weiteren hierher, in diese Straße, wo ich das

größte Paket, ein ungeheuer großes Paket abgeben sollte. . . . Ich hatte noch keinen Bissen gegessen.

Da bekam ich den Einfall, hinauf in meine Wohnung zu gehen, um einen Bissen zu mir zu nehmen, ohne mich jedoch vor den Kindern sehen zu lassen. . . . Ich trat herein. . . . die beiden Stuben, die ich im Erdgeschoß, hinten im Hofe, bewohne, waren leer. Eine Nachbarsfrau hatte die Kinder mitgenommen, um ihnen Zerstreuung zu verschaffen. Da nun das große Paket zu schwer war, stellte ich es in eine Ecke, um es sofort abzuholen, wenn ich die beiden anderen Pakete in der Nachbarschaft abgegeben hätte. Eine halbe Stunde nachher war ich wieder zurück. Auf dem Flur vernahm ich schon Freuden-schrei. Ich trat ein. Meine Kinder springen mir in die Arme, umarmen und küssen mich. Die älteste sagt mitten unter ihren Küssen: „Danke! lieber Papa, danke!“ und die Kleine: „Danke, lieber Papa, danke!“

Danke? wofür? Und während ich mich besinne, wofür man sich bei mir bedanken könnte, da ich doch nichts gegeben habe, laufen sie in die Stube hinein und kommen mit einer Puppe herausgestürzt; mit einer unzerbrechlichen Wickelpuppe! Ach, du lieber Gott! jetzt ging mir das Verständnis auf.

Während meiner Abwesenheit waren sie nach Hause gekommen, hatten das von mir in die Ecke gestellte Paket gesehen! Es hatte die Form der von ihnen erträumten großen Puppe. Sie hatten geglaubt, daß in dem Pakete die von mir gekauften Weihnachtsgeschenke geborgen seien, hatten das Paket aufgemacht und die schöne große Puppe in Beschlag genommen! Ich hätte sie ihnen aus den Händen reißen, hätte ihnen zurufen sollen: „Das ist nichts für Euch! . . . Das gehört mir nicht; ist nicht von mir für Euch gekauft! Das gehört anderen kleinen Mädchen! Aber sie waren zufrieden: ach, so vergnügt! O! Wenn Sie ihre Freude gesehen hätten! mit welchen Augen sie ihre Puppe ansahen, wie sie ihr

wissen Tagen in Prozeffionen nach Saint-Junien-les-Combes, wo sie den heiligen Eutropius um einen guten Mann bitten. In der Nähe der dort befindlichen Kirche ist ein Kreuz errichtet; dieses umwallen sie in langem Zuge, und zuletzt bindet jedes Mädchen daran sein langes Strumpfband. Das Kreuz soll meistens von Strumpfbändern so bedeckt sein, daß man kaum ein freies Plätzchen daran findet.

(Die Pariser Mordchronik) ist um ein grauenhaftes Verbrechen, das ein Bruder gegen den anderen begangen, bereichert worden. Die Brüder Charles und Henri Ragot, beide unvermählt, bewohnten gemeinsam eine Wohnung in der Rue Niquet 34. Beide hatten sie ihre Augen auf ein junges Mädchen geworfen, und diese hatte, um es mit Keinem zu verderben, Jedem von ihnen geneigtes Ohr geschenkt. Als nun Charles von der Nebenbuhlerschaft seines Bruders erfuhr, stellte er denselben heftig und aufgeregter zur Rede. Von Schimpfworten ging man bald zu Thaten über, bis Charles, sich selbst vergessend, ein Messer zog und es dem Bruder tief in die rechte Brust stieß. Als er diesen blutend umsinken sah, entfloh er, und es gelang bisher trotz sofort angestellter Nachforschungen nicht, seiner habhaft zu werden. Der Schwerverwundete wurde in ein Krankenhaus gebracht und man zweifelt an seinem Auskommen.

(Nichts Neues unter der Sonne!) Der Vorschlag des französischen Abgeordneten E. Moreau, die Führung des Adelstitels käuflich zu machen, hat auch für Frankreich nicht mehr den Reiz der Neuheit. Die Bourbons trieben schon im 17. Jahrhundert mit Titeln Schacher, Allen voran Ludwig XV., der „Bielgeliebte“. 1702 verkaufte er 200 Adelstitel für je 3000 Livres, 1706 erannte er 500 neue Ritter, die das Doppelte zahlen mußten. Im Ganzen soll er 100 Millionen Franken bei solchen Geschäften eingenommen haben. Dafür nahm die Revolution einem dieser Ritter nicht nur seinen Adel, sondern auch seinen Namen — und schließlich das Leben. Es war Herr de St. Cyr. „Wie heißen Sie?“ fragte ihn der Richter. „De Saint Cyr.“ — „Es giebt keine „de“ mehr.“ — „Also einfach Saint Cyr.“ — „Es giebt keinen Saint mehr.“ — „Nun, dann Cyr.“ — „Hier darf man auch Niemand „Sire“ nennen.“ — Armer de Saint Cyr!

(Ein eigenthümlicher Zweikampf) hat nach den letzten in Paris eingetroffenen Nachrichten aus der Insel La Guadeloupe dort zwischen einem farbigen Notar und Generalrath, Namens Ciceron, und Herrn Feillet, dem Direktor der inneren Angelegenheiten der Kolonien, in Folge eines persönlichen Zwistes stattgefunden. Der farbige Notar forderte den Direktor Feillet nicht auf Pistolen oder Degen, sondern auf Schrotgewehre, Abstand 60 Schritt. Der Ehrenhandel wurde in der That mit dieser Waffe ausgefochten; Herr Feillet erhielt eine gehörige Schrotladung in die Beine.

(Ramorra.) In Bari hat die Polizei eine Ramorristenbande, bestehend aus über 200 Banditen, Dieben und Erpressern aufgehoben und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Alle Mitglieder des gefährlichen Geheimbundes der sogenannten „Mala vita“ stehen in jugendlichem Alter. Der Monstre-Prozeß, für den alle Gerichtshallen zu eng sind, soll in einer alten Kirche stattfinden.

(Das Land der Elektrotechnik) darf man mit Recht Amerika nennen, wenn man sich vergegenwärtigt, welche riesige Dimensionen die elektrotechnischen Unternehmungen dort erreicht haben. Nach Mittheilungen eines dortigen Elektrotechnikers, welcher zuverlässige statistische Berechnungen darüber anstellte, sind augenblicklich bereits 2 1/2 Milliarden Mark für diese Zwecke ausgegeben.

(Die innigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche) in der guten alten Zeit beleuchtet folgendes Geschichtchen, das der jüngst erschienene dritte Band der wiederholt genannten „Bibliothek des Humors“ mittheilt. In einem Dorfe bei Schwedt a. O. wirkte ein Pastor Greulich, der in seinen meist plattdeutschen Predigten kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegte. Als Markgraf Hans von Schweden hörte, Pastor Greulich habe von der Kanzel auch auf ihn geschimpft, fuhr er eines Abends zu demselben, hielt vor seinem Hause still und befahl seinen Leuten, bei dem Wagen

zu bleiben und sich nicht von der Stelle zu bewegen, wenn sie etwa im Hause würden schreien hören. Dann gieng er zum Prediger, wurde freundlich bewillkommnet, erwiderte aber den Gruß nicht, sondern zog eine Peitsche hervor und begann auf den Geistlichen mit den Worten: „Er verfluchter Pfaff, wie kann er sich unterstehen und in der Kirche auf mich schimpfen!“ loszuschlagen. Allein das Blättlein wandte sich. Der Pastor war ein starker Mann und entgegnete: „O, wenn die Sachen so stehen, dann muß ich Euer markgräflichen Gnaden zeigen, daß ich Herr im Hause bin!“ Er entwandte dem Markgrafen die Peitsche und schlug aus Leibeskräften auf ihn los. Der Markgraf schrie, seine Leute aber kamen nicht, er hatte ihnen ja selbst gesagt, sie sollten beim Wagen bleiben, wenn auch ein noch so starkes Geräusch entstände. Schließlich warf Pastor Greulich den Markgrafen aus dem Hause, ließ sich aber kluger Weise so bald als möglich nach Retznickendorf bei Berlin verziehen.

(Der Pantoffel.) Eine so wichtige und geheimnißvolle Rolle auch der Pantoffel bei uns im Westen spielt, im Osten ist ihm eine noch größere Bedeutung beschieden. Ist eine muslimännische Frau von ihrem Manne beleidigt worden — denn auch dort sind die Männer wankehmützig und ungetreu —, so geht sie ganz einfach zu dem Kadi und legt einen Pantoffel verkehrt auf den Boden, so daß die Sohle nach oben steht. Dies reicht hin, ohne daß sie ein Wort weiter zu sprechen braucht, ohne eine weitere Erklärung versteht der Klägerin verlangte Scheidung wird bewilligt. Will dagegen die Türkin mit ihrem Manne beisammen sein, so zieht sie ihren Pantoffel aus und sendet ihm den durch eine Sklavin. Das heißt: „Komm schnell, mein Herr, Deine Geliebte hofft voll Sehnsucht auf Dich!“ Hat sie Besuch von einer Freundin erhalten, so stellt sie deren Pantoffel vor ihr Zimmer, um so ihrem Mann anzuzeigen, es sei eine fremde Frau im Harem und er dürfe deshalb nicht hereinkommen. Dieses Pantoffelzeichen, gegen das kein Muslimann zu handeln wagt, wird freilich nicht selten auch benützt, wenn die Frau aus irgend einem andern Grunde den Besuch ihres Mannes verhindern will.

Eigen-Berichte.

Schloß Herberstorf, 22. Dezember. (Ein Jugendbildner.) Die klerikale Partei führt fortwährend Klage über die zunehmende Verrohung der Schuljugend durch die jetzige Neuschule und setzt alle Hebel in Bewegung, um die unumschränkte Herrschaft über dieselbe wieder an sich zu reißen. Was man von einer unter klerikaler Herrschaft stehenden Schule zu erwarten hätte, läßt nachstehender Fall nur ahnen und gar nicht sagen. Herr Alois Fasching, Pfarrer in Allerheiligen bei Herberstorf ist ein Mann — nach dem Herzen Gottes — getraue ich mich zwar nicht zu sagen, aber ein Mann nach dem Herzen der Königin und Klerikalen. Bei ihm ist nicht der geringste Anflug von Liberalismus, freiheitlichem oder neuzeitlichem Sinn, sondern er ist ein Musterbild eines Klerikalen der reinsten Wasser. Zudem übt er hervorragende klerikale Tugenden, indem er nach Jerusalem und die heiligen Orte in Palästina und Rom wallfahren geht, von dort seiner gläubigen Heerde den päpstlichen Segen und verschiedene Amulette mitbringt. Er wallfahrtet auch zur gnadenreichen Muttergottes in St. Loretto in Italien und zur wunderthätigen Muttergottes in Lourdes in Frankreich, trägt somit bei, daß das wunderthätige Gnadenwasser mehr zum Heile der Gläubigen in Gebrauch genommen wird, natürlich nur gegen anderweitiges Entgegenkommen. Dieses erhabene klerikale Musterbild versteht gleichzeitig auch die Stelle eines Religionslehrers an der hiesigen Volksschule. Wie der Religionsunterricht, welcher doch den Zweck haben soll, das Gemüth und die Denkungsart der Kinder zu veredeln, von diesem Musterbild eines klerikalen Mannes ausgeübt wird, veranschaulicht folgende Thatsache: Am 9. Dezember d. J. hielt Herr Pfarrer Alois Fasching den Religionsunterricht in der 1. Klasse der hiesigen Volksschule ab. Während desselben fiel dem 8jährigen Schüler Franz Schwindhaff ein Apfel unter die Schulbank, bei welcher

Gelegenheit ihm die Aeußerung entchlüpfte: „Saprament, jetzt ist mir der Apfel hinuntergefallen.“ Um diese für ein Kind gewiß unschuldige, nach Ansicht des Herrn Pfarrers aber unerhörte Aeußerung zur Warnung für die anderen Schüler exemplarisch zu bestrafen, nahm der Herr Religionslehrer den Knaben aus der Bank, stellte 2 Schreibtafeln zusammen, hinter welchen sich der Knabe entkleiden und gänzlich entkleidet auf den Fußboden legen mußte, wo ihn der Herr Pfarrer mit einem spanischen Köhre in Anwesenheit sämtlicher Schüler so durchbläute, daß nach Aussage seiner Eltern noch viele Tage später 8 blaue Streifen von den erhaltenen Schlägen sichtbar waren. Das Ehr- und Rechtsgefühl des mißhandelten Knaben empörte sich gegen diese Behandlungsweise so, daß er nicht zu bewegen war, die Schule weiter zu besuchen. Erst als die Klassenlehrerin den Eltern mit Strafe wegen unterlassenen Schulbesuches drohte, und der Herr Religionslehrer dem Knaben ein 2 Zoll breites und 3 Zoll hohes Bild des heiligen Gebhard durch des Knaben Mutter schickte, gelang es mit vieler Mühe, ihn nochmals zum Schulbesuche zu veranlassen. — Der genannte Herr Pfarrer hat auch die Passion, daß er zwei seiner Hunde, wovon einer bisfig ist und unter Anderem auch den Sohn des Herrn Oberlehrers Mollisch gebissen hat, in die Schule mitnimmt, welche, während der Religionsunterricht erteilt wird, die Taschen der Schüler durchstöbert, und wenn einer so glücklich war, ein Stück Brod oder Guglhupf zu entwenden und seine Beute verzehrt, so lacht der Herr Pfarrer herzlich dazu. — Ob durch Vorstehendes die Gesittung oder Verrohung der Schüler zu gewinnen im Stande ist, überlasse ich dem geehrten Leser.

Leibnitz, 19. Dezember. (Landwirtschaftliche Sitzung.) Die Filiale Leibnitz der k. k. steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft hält Sonntag, den 11. Jänner 1891, Nachmittags 3 Uhr in den Lokalitäten des Herrn Alois Kaba in Leibnitz eine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1. Eröffnung durch den Vorsteher. 2. Vorlesung des Protokolles der letzten Vollversammlung. 3. Wahl zweier Delegirten für die Hauptversammlung in Graz. 4. Rechnungslegung des Zahlmeisters Herrn Oberlehrers Johann Probst. 5. Anträge der Mitglieder. 6. Vortrag des Herrn Josef Fröhlich, fürstbischöflichen Gutserwalters von Seggau, über Verwendung des Holzes und über die Bodenstreunaufgabe. Gäste zu dieser Versammlung sind stets erwünscht.

Leibnitz, 22. Dezember. (Brand.) In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember brannte das dem Färbermeister und Realitätenbesitzer in Leibnitz Herrn Ignaz Forster gehörige, in Seggau gelegene Scheuergebäude sammt allen Vorräthen glänzlich nieder; dasselbe war bei der Wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt, die Vorräthe aber bei der Wiener Versicherungs-Gesellschaft affekurirt. — Die Entstehungsurache ist unbekannt, es besteht jedoch der Verdacht, daß das Feuer von böswilliger Hand gelegt wurde. Die nöthigen Anordnungen zur Ausforschung des Thäters wurden getroffen. Der hiesigen Feuerwehrliege die harte Aufgabe zu, das Feuer zu dämpfen, was bei der herrschenden Kälte keine leichte Aufgabe war.

Mahrenberg, 23. Dez. (Bezirksvertretung.) Am 20. d. M. hielt die hiesige Bezirksvertretung im Gasthofe der Frau Maria Lukas ihre Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Verifizirung des letzten Sitzungsprotokolles. 2. Berathung und Feststellung des Präliminäres pro 1891. 3. Wahl eines Mitgliedes in den Bezirksrath an Stelle des Herrn Julius von Gasteiger ob Resignation desselben. 4. Kenntnißnahme und Beschlußfassung über eingelangte Geschäftsstücke. 5. Anträge der Herren Bezirksvertretungs-Mitglieder. — Der Obmann Herr Otto Erber eröffnete dieselbe und widmete in warmen Worten dem verstorbenen Kreisgerichts-Präsidenten Hofrath Heinricher, sowie dem durch Tod ausgeschiedenen Mitgliede der Bezirksvertretung Mahrenberg Herrn Andreas Grögl ehrende Nachrufe, wobei sich die Mitglieder von den Sitzenerhoben. Diese Kundgebungen wurden im Sitzungsprotokolle verzeichnet. — Bei Berathung und Feststellung des Voranschlages für 1891 erjah man, daß

zärtlich die Wangen streichelten! Ich habe den Muth nicht gefunden, sie ihnen wieder zu nehmen. Ich bin fort, aus dem Hause gelaufen. Ich wollte in den Spielwaarenladen zurück und sagen: „Sie sind mir Geld schuldig; geben Sie mir statt dessen eine große Puppe.“ Und ich hätte sie Ihnen auf der Stelle hergebracht, gnädige Frau, denn ich hatte Ihren Namen und Ihre Wohnung auf dem Paket gelesen. Ich konnte weder mit dem Herrn noch mit dem Kassirer sprechen — man ist zu solcher Zeit gar so sehr beschäftigt in solchen Läden. Und dann hatte ich auch Furcht, zu reden — ja, ich hatte Furcht.

Heute Morgen habe ich mich entschlossen, zu Ihnen herzugehen, Ihnen alles zu sagen, alles zu bekennen. . . Gnädige Frau! ich bitte Sie recht sehr, führen Sie nicht Klage gegen mich im Laden. . . man weiß dort nichts, man glaubt dort, daß Sie bedickt worden seien; ich stehe im Ruf eines ehrlichen Mannes. . . in wenigen Tagen wird man mir meinen Lohn übergeben, und ich verspreche Ihnen hoch und heilig, Ihnen dann sofort eine eben solche Puppe zu bringen, wie meine Kinder in ihrer Unschuld an sich genommen haben!“

Es wurde geklingelt. Der gute Freund war's, welcher von seinem Gange zurück kam. „Man behauptet, sagte er, daß die Puppe gestern früh hierher geschickt worden sei.“

So ist's auch, sagte die Mutter.

Nun, und wo ist sie denn? Sie ist in den Händen anderer kleiner Mädchen, die minder glücklich sind als die meinigen, und denen wir sie schenken; nicht wahr, Martha? nicht wahr, Jeanne? nicht wahr, Yvonne?

Ja, ja, wir schenken sie ihnen, antwortete die älteste. . . Und die beiden anderen riefen das Echo: Ja, ja, wir schenken sie ihnen;

Im Nu waren sie in dem Salon verschwunden, um ebenso schnell mit der Puppentüche zurückzukehren, welche sie dem armen Vater mit den Worten in die Hände drückten: „Da, gebt das Guren kleinen Mädchen mit einem herzlichen Weihnachtsgruß von uns!“

Der Mann weinte, die Mutter auch, vor Freude, so richtig verstanden worden zu sein. Und der gute Freund verstand von dem Allen keine Silbe. Man setzte ihm die Sache nachher auseinander. Er zog Erfundigungen ein über den Unbekannten; sie lauteten vortreflich, und er übernahm es, ihm eine feste Anstellung zu verschaffen. Er hat auch seinen kleinen Freundinnen eine andere Wickelpuppe, die nicht entzwei gehen kann, geschenkt: man soll die Kinder anhalten, Gutes zu thun, soll ihnen aber keine Ursache geben, das gethane Gute zu beklagen! Später werden sie lernen, daß es doppelt geben heißt, wenn man sich selbst beraubt, um zu geben. Die beiden Wickelpuppen, die nicht entzwei gehen können, haben zwar weder Arme noch Beine mehr. Aber dies thut nichts! So etwas läßt sich ja leimen.

Ueber Aussprache und Betonung im Deutschen.

Von Professor F. Meisel.

(Schluß.)

Der Satz ist vielmehr nicht bloß der sprachliche Ausdruck dafür, daß sich die Verbindung mehrerer Vorstellungen oder Vorstellungsgruppen in der Seele des Sprechenden vollzogen hat, er ist auch, und das verdient besonders beachtet zu werden, das Mittel dazu, die nämliche Verbindung der nämlichen Vorstellungen in der Seele des Hörenden zu erzeugen.

Und von dieser Auffassung des Satzes ausgehend, wollen wir an einigen Beispielen andeuten versuchen, wie in der gewöhnlichen Umgangssprache, — denn die gehobene Sprache der Rede, des Vortrages, der Deklamation kann hier nicht in Betracht gezogen werden — die Satzglieder und Redetheile nach ihrer Betonung sich zum Bewußtsein des Sprechenden wie dem des Hörenden verhalten.

Man hört z. B.: „In der Nähe Marburgs giebt es zwei bemerkenswerthe Aussichtspunkte: einmal der Aussichtspunkt auf St. Urbani, dann der Aussichtspunkt bei St. Wolfgang.“ — In diesem Falle wird wohl niemand betonen: einmal der Aussichtspunkt auf St. Urbani, dann der Aussichtspunkt bei St. Wolfgang.

Oder: „Geh'n wir heute ins Konzert! Wann beginnt denn das Konzert?“

In beiden Beispielen wird ein Wort wiederholt, das schon einmal ausgesprochen war — eine Anknüpfung an den vorhergehenden Satz, um zu dem dort Gesagten etwas Neues hinzuzufügen. In diesem Falle finden wir also, daß das wiederholte Wort den Ton nicht hat.

Aber die Sprache läßt es damit nicht bewenden, daß sie die einfach wiederholten Wörter nicht betont; sie geht weiter und meidet überhaupt die Wiederholung desselben Wortes.

Dies bezugen 1. der Erlatz der zu wiederholenden Hauptwörter durch andere, z. B.: der Held von Lissa für den schon früher genannten Admiral Tegetthoff; 2. besonders die verschiedenen Fürwörter, die persönlichen, hinweisenden u. s. w.

Ja, wir finden, daß die Wiederholung dieser Untertage, des durch das Vorausgehende bereits Bekannten, oft ganz gespart wird, und daß diese Sparsamkeit als das Gewöhnliche, Natürliche empfunden wird.

Wenn ich nach Erzählung einer ärgerlichen Begebenheit

Marburger Nachrichten.

die Einnahmen 945 fl., die Ausgaben 6843 fl. betragen und sich somit ein unbedeckter Abgang von 5898 fl. ergibt, weshalb zur Deckung dieses Abganges eine 20prozentige Steuererhebung beantragt und beschloffen wurde. Vor der Wahl eines Mitgliedes in den Bezirkskatholath ergriff der Obmann Otto Erber neuerdings das Wort, um dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß Herr J. v. Gasteiger, ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung, der durch eine Reihe von Jahren in der verdienstvollsten Weise für die Interessen der Schule im Bezirkskatholath wirkte, sich entschlossen habe, diese Ehrenstelle wegen Wechsels seines Wohnsitzes niederzulegen. Die versammelten Mitglieder nahmen mit Bedauern diesen Entschluß zur Kenntnis und es wurde hierauf Herr Josef Schober, Kaufmann in Mahrenberg, in den Bezirkskatholath gewählt. Herr Richard Senns, Bürgermeister in Freien, stellte bei Punkt 5 der Tagesordnung den Antrag, der löbliche Bezirksausschuß sei zu beantragen, beim hohen steiermärkischen Landesauschuß um die Verlegung der Natural-Verpflegungsstation St. Oswald a. d. D. in eine andere Nachbargemeinde einzuschreiten. Herr Senns begründete seinen Antrag ganz richtig, wenn er sagte, daß auch jedem armen, auf die Verpflegungsstation angewiesenen Reisenden eine menschenwürdige Verpflegung gebühre, zudem sei eine möglichst gleichmäßige Entfernung von einer Verpflegungsstation zur andern ein Ding der Gerechtigkeit. St. Oswald sei aber gar nicht im Mittelpunkt und da dort nur ein einziges Haus besteht, in welchem sich gegenwärtig die Verpflegungsstation befindet, welches aber ganz und gar nicht geeignet ist, so stellte Redner den vorerwähnten Antrag, welcher einstimmig angenommen wurde. Nachdem noch Herr Rudolf Tomasi in Reifnig als Berichterstatter des Rechnungsprüfungs-Ausschusses gesprochen und das Absolutorium einstimmig gegeben wurde, wurde noch über Antrag des Herrn Rudolf Tomasi dem Herrn Bezirksobmann-Stellvertreter Alois Langer in Mahrenberg für die musterhafte Geschäfts- und Rechnungsführung der Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Strass, 18. Dezember. (Landw. Filiale Leibnitz.) Diese Filiale hielt am 14. Dezember in M. Hubmann's Lokalitäten zu Strass eine Wanderversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Filial-Vorsteher Herrn Adolf N. von Jenisch, welcher die Anwesenden begrüßt und in markigen Worten die vielen Erfolge der vaterländischen Landwirtschafts-Gesellschaft hervorhob, wurde der General-Sekretär, Herr Friedrich Müller, dessen Erscheinen man lebhaft begrüßte, der Versammlung vorgestellt und derselbe ersucht, mit dem in Aussicht gestellten Vortrage zu beginnen. Nach einer kurzen Einleitung ging der Vortragende auf das Thema „Bearbeitung des Bodens“ über, welchem die „Düngerlehre“, „Wiesenbau“ u. s. w. folgten. In gewohnt klarer und faßlicher Weise gab der genannte Fachmann seine reichen Erfahrungen zum Besten und waren dessen Ausführungen rücksichtlich der vorkommenden künstlichen Düngemittel, von welchen Proben unter Zergliederung der Bestandtheile und Gehalte an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali vorgewiesen wurden, von besonderem Interesse und zwar umso mehr, als der Herr General-Sekretär über seine praktischen Erfahrungen hinsichtlich der Verwendung und Erfolge mit den einzelnen Düngarten schätzenswerthe Aufschlüsse geben konnte. Eine sehr interessante Debatte entspann sich, nachdem der Lehrer Herr Augustin einige Fragen rücksichtlich der Bodenverhältnisse in der Gegend von Strass an den Vortragenden gestellt hatte, an welcher sich der Bürgermeister Herr N. v. Tarnawiczky, Schweigler, Ortner u. a. m. beteiligten, und wurden die seitens des Herrn General-Sekretärs Müller gegebenen Anleitungen zur Bearbeitung des Bodens, Düngung, Entwässerung der Wiesen, resp. deren Erhöhung durch Ausschutt u. d. dankbarst entgegengenommen. Nach Beendigung des Vortrages sprach der Vorsitzende dem Herrn General-Sekretär Müller namens der Versammelten den Dank aus und brachen hierbei in dankbarer Würdigung der ihnen gewordenen Belehrung die Anwesenden in Hochrufe auf den Herrn Müller aus. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

(Personalnachrichten.) Dem früheren Landtagsabgeordneten der Marburger Landgemeinden und langjährigen Gemeindevorsteher in St. Peter bei Marburg, Herrn Johann Zlucher, welcher im verfloffenen Sommer bei Schlichtung eines Kaufhandels zweier Gemeindeangehöriger eine schwere Körperverletzung erlitt, wurde das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Der Baupraktikant Herr Emil Hütner wurde zum Bau-Arzt für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt. — Der Rechtspraktikant Herr Franz Milčinski wurde zum Anwalt für Krain ernannt.

(Spende.) Die „The Limited Newhater Asphalt-Kompagnie“ in Wien, hat wie seit einer Reihe von Jahren, so auch heuer, den Armen unserer Stadt 100 fl. gespendet. (Die alten Einguldennoten) treten mit Ende dieses Jahres außer Kurs und ist es deshalb nothwendig, daß Personen, welche solche Noten noch in ihrem Besitze haben, dieselben schleunigst zur Einwechslung bringen.

(Germanische Vornamen.) 25. Dezember: Flothilde, Julko, Zrmber; 26.: Adelhard, Goswin, Odbert, Nihilinde; 27.: Hugo, Ludgard (Luitgard), Waldo; 28.: Alfger, Faro, Hugbald; 29.: Boso, Ebero, Ebrulf, Otwald; 30.: Alfreda, Dankward, Egwin, Lothar, Ludberga (Luitberga), Radolf, Rüdiger (Roger), Sigbald; 31.: Balduin, Flodobert, Gotlob, Gunther, Liebhard, Lutfrid.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 28. Dezember, findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Christbescherung.) Vergangenen Sonntag fand wie alljährlich in der evangelischen Kirche ein vom hiesigen Frauenverein aller christlichen Konfessionen veranstaltetes Weihnachtsfest statt. Schon lange vor 5 Uhr Nachmittag versammelte sich eine große Anzahl armer Kiader vor der Kirchenthür, denen die Freude über die zu erwartenden Geschenke aus den Augen abzulesen war. Punkt 5 Uhr wurden die Lichter des Christbaumes angezündet und die Kinder eingelassen. Nach Absingung eines Weihnachtsliedes, das seitens der Frauen vorgetragen wurde, legte der evangelische Pfarrer Herr Goshenhofer in einer trefflichen Rede das stille Wirken dieses Vereines klar, sprach zugleich im Namen der Kinder seinen herzlichsten Dank den edlen Wohlthäterinnen aus und legte es den Kindern ans Herz, brave und gute Menschen dereinst zu werden; dann wurden die vielen und reichen Geschenke, bestehend aus warmen Winterkleidern und süßem Weihnachtsgebäck an die glücklichen Kleinen vertheilt. An dieser Stelle sei nochmals den Veranstalterinnen dieser Christbescherung der warmste Dank gezollt.

(Christbaumfest im städt. Kindergarten.) Dasselbe findet am 26. Dezember, 3 Uhr Nachmittag, im Kindergarten-Lokale statt, und werden die Zöglinge dieser kaum eröffneten Anstalt bei diesem Kinderfeste zum ersten Male Gelegenheit haben, mit ihren kleinen Leistungen an die Öffentlichkeit zu treten. Gäste sind, soweit es der Raum gestattet, willkommen.

(Die Christbaumfeier des Marburger Turnvereines) versammelte am 20. d. M. eine stattliche Anzahl von Gästen, darunter das schöne Geschlecht besonders stark vertreten war, in Götz'schen Saale, der mit turnerischen Abzeichen geschmückt war und auch einen mächtigen reichbehängten Christbaum aufwies. Musikvorträge der Werkstättenkapelle wechselten mit schwingvoll vorgetragenen Liedern des Männergesangsvereines, und auch ein Schau- und Ringenturnen am Barric fesselte durch stilvolle und gewandt ausgeführte Uebungen das Interesse der Anwesenden. Besonderen Beifall erweckten die gestellten Pyramiden. Nach Vertheilung der Christgeschenke begann ein munterfröhliches Tanzkränzchen, dem mit ungeschwächter Lust und Ausdauer bis drei Uhr Morgens gehuldigt wurde. Der wackere Turnverein hat mit dieser Veranstaltung sämtlichen Theilnehmern einen gemüthvollen Abend bereitet, und falls er geneigt sein sollte, während des kommenden Faschings ein Kränzchen zu veranstalten, so darf er schon heute überzeugt sein, daß ihm die große Zahl seiner Freunde dafür nur Dank wissen wird. Gut Heil!

(Gesangsschule Köhler.) Sonntag, den 21. d. veranstaltete Frau Emilie Köhler, Gesangslehrerin aus Wien, mit ihren Gesangsschülerinnen im kleinen Kaffinosaale einen Vortragsabend, dem ein recht zahlreiches Publikum beiwohnte. Die Einleitung bildete ein Duett von Mendelssohn „Herbstlied“, welches mit doppelter Stimmenbesetzung recht schwingvoll gebracht wurde. Unseres Erachtens wäre die einfache Besetzung der Stimmen einheitlicher und gewiß von schönerer Wirkung gewesen. Hierauf sang Fr. Adrienne Schlesinger „Mein Lied“ von Gumbert und „Die Nachtigall“ von Volkmann mit voller, freier Stimme und reiner Intonation. Allerliebste brachte sodann Fr. Bertha Scheiff das Lied „Sei gegrüßt lieb Vögelein“, eine Komposition des tüchtigen und beliebten Cellolehrers vom philharmonischen Vereine Willy Köhler und Becker's „Frühlingslied“ mit fein abgestuften Vortrage und Verständniß zu Gehör. Fräulein Mizi Malignani trug mit hübscher Stimme „Mein Vaterhaus“ von Straßer und „Sommerabend“ von Lassen vor. Auch Fr. Amalie Bruder sang Winkelmann's „Ich trag' Dich im Herzen“ und „O sag es noch einmal“ von Slansky recht nett. Mit besonders schönem Erfolge sang Fr. Johanna Martin das Lied „Jetzt ist er hinaus“ von H. Mielck und die Romanze aus der Oper „Mignon“ von Thomas. Das noch sehr jugendliche Fräulein besitzt eine sehr angenehme, weiche Stimme und singt mit großer Wärme. Den Schluß bildete das temperamentvolle Duo von Gumbert, „Frohsein“, welches von allen Damen sehr präzis und schwingvoll gesungen wurde. Die Vorträge fanden durchaus lebhaften Beifall. Frau Emilie Köhler kann mit großer Befriedigung auf die schönen Erfolge ihrer kurzen Wirksamkeit blicken. Herr Willy Köhler begleitete sämtliche Nummern anerkennenswerth und äußerst distret auf dem Klavier.

(Südbahnliedertafel.) Dieser strebsame Gesangsverein, der unter Leitung seines Chorleiters C. M. Wallner von Erfolg zu Erfolg schreitet, veranstaltet am 31. Dezember unter Mitwirkung der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle im Götz'schen Saale eine Sylvesterfeier. Die Vortragsordnung hiefür ist eine überaus reiche und der Feier in allen Theilen Rechnung tragende. Dem Humor wird in derselben der weiteste Spielraum eingeräumt. Zur Aufführung gelangt auch die komische Oper „Der Dreizehnte“ von Karl Höpfer. Nach stattgefundenem Jahreswechsel und den üblichen Begrüßungen wird das neue Jahr mit einem Tanzkränzchen begonnen. Der Eintritt für Nichtmitglieder beträgt 1 fl.

(Die Tanzgesellschaft „Sambrius-Halle“) veranstaltet als Schluß ihrer Abende am 3. Jänner k. J. einen Familien-Abend. Wir wollen hoffen, daß derselbe sowie jedes Jahr eine zahlreiche Beteiligung von Seite der interessirten Kreise finden werde.

(Radfahrer-Kränzchen.) Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet der Marburger Radfahrer-Klub „Die Schwalben“ im Kreuzhof am 18. Jänner 1891 für seine ausübenden und unterstützenden Mitglieder, sowie für geladene Gäste ein sportliches Radfahrer-Kränzchen verbunden mit einem Glückshafen. Der rührige Ausschuß nimmt sich alle Mühe, dieses Kränzchen zu einer der schönsten Unterhaltungen des heurigen Faschings zu machen. Da auch die Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle gewonnen wurde und für die dekorative Ausstattung dem Abende angemessene Sorge getragen wird, so hofft der Ausschuß umso mehr auf günstigen Erfolg. Das allfällige Reinerträgniß fällt der Klubkasse zu.

(Zwerg- und Affentheater.) Samstag, den 27. d. findet die Eröffnungsvorstellung des Zwerg- und Affentheaters, das Groß und Klein viele Anregung bieten dürfte, im Götz'schen Brauhaussaale statt. Nach uns vorliegenden Besprechungen sind besonders erwähnenswerth: Ein Mann, der mit den Füßen hübsche Bilder rasch verfertigt, Karten spielt u. s. w., die kleinsten Athleten der Welt, welche ganz außerordentliche Kraftübungen machen, eine kleine Koupletsängerin, die Spiele gut dressirter Affen und Hunde u. s. w. Der Besuch der Vorstellungen kann somit bestens empfohlen werden. Näheres bringen die Anschlagzettel.

(Gold-Agio.) Für den Monat Jänner 1891 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung

hinzufüge: „Zu dumm!“ so findet Jeder die Weglassung der fehlenden Satztheile in der Ordnung.

Zu wir finden ferner, daß diese Sparsamkeit stattfindet, auch wenn der Gedanke eine andere Beziehung hat als auf das Vorausgehende.

In der Zeitung steht: Der deutsche Sprachverein unternimmt am 27. Juni einen Ausflug nach Pöckern. Ein junges Mädchen, welches die Zeitung in der Hand hat, theilt die Nachricht ihren Angehörigen mit den Worten: „Ausflug nach Pöckern!“

Unbekannt bleibt bei dieser Mittheilung des jungen Mädchens den übrigen Mitgliedern der Familie zunächst, wer den Ausflug unternimmt, dann — wann er unternommen wird; bekannt wird ihnen nur der Ort, wohin er unternommen werden soll.

Das Mädchen setzt eben in ihrem Sprachbewußtsein die übrigen Umstände als bekannt voraus. Was ihr als neu und darum wichtig erscheint, das theilt sie mit und hebt es hervor durch den Ton.

Die Zeitung, als sprechend betrachtet, wendet sich an viele Leser; dem einen erscheint vielleicht wichtig, daß überhaupt ein Ausflug stattfindet, dem andern, daß der deutsche Sprachverein den Ausflug unternimmt, dem dritten, daß dies gerade am 27. Juni geschieht, dem vierten endlich, daß der Ausflug nach Pöckern unternommen werden soll.

Wie würde sie demnach, als sprechende Person eingeführt, betonen? — Der deutsche Sprachverein unternimmt am 27. Juni einen Ausflug nach Pöckern.

Welches Gesetz läßt sich nach diesem Beispiele für die Betonung ableiten? Die Antwort lautet: Was vom Sprechenden bei dem Zuhörenden als bekannt vorausgesetzt wird, hat den Ton nicht; dagegen wird Dasjenige durch den Ton

hervorgehoben, was nach dem Bewußtsein des Sprechenden von Wichtigkeit ist.

Demnach sind es also zwei Dinge, die für die Betonung wesentlich in Betracht kommen: die Mittheilung des Sprechenden und die Voraussetzung desselben.

Noch ein Beispiel dafür: Setzt Jemand ein Glas Wein vom Munde und sagt: „Vortrefflich!“ so hat er offenbar vorausgesetzt, daß die Zuhörenden dies auf nichts Anderes beziehen als auf den genossenen Wein, und es wird wohl auch niemand daran zweifeln, daß er seine Mittheilung nur auf diesen bezogen hat.

Steht Jemand vor einem Baume und sagt: „Eiche!“ so kann er nichts anderes meinen wollen als den in seinem Gesichtskreise befindlichen Baum.

Die Mittheilungen stehen eben für den Sprechenden im Vordergrund des Bewußtseins. — Bei solcher Sparsamkeit im Ausdrucke aber kann es nicht fehlen, daß die Voraussetzung oft erst nachträglich gegeben wird — wenn der Sprechende bemerkt, daß seine Mittheilung nicht verständlich wird ohne die Voraussetzung.

Und Fälle dieser Art kann man jeden Augenblick wahrnehmen. In Sätzen, wie: „Man kann sie gar nicht alle übersehen, die Kinder“, wie eine Kinderfrau entschuldigend zu einer fremden Person bemerkt, oder: „Bekommen Sie da nicht Seitenstechen, — wenn Sie so schnell die Stiege hinauflaufen?“ ist der sonst ganz untadelige Satz nachträglich berichtigt mit Rücksicht auf den Angeredeten.

Bei wenig gebildeten Leuten kann man es als etwas ganz Gewöhnliches beobachten, daß sie durch Weglassung der Voraussetzungen ihre Rede überhaupt unverständlich machen, so daß man sie zu ihrer Verwunderung daraufhin unterbrechen mußte, oder sie wiederholen schon Gesagtes immer wieder, weil es im Vordergrund ihres Bewußtseins steht.

Auch die gebildete Sprache zeigt die Neigung, ein Subjekt unangedrückt zu lassen, wenn das Prädikat für sich verständlich ist durch die Grundlage der Anschauung.

Wenn ich einen neuen Stiesel anziehe und sage: „Es drückt!“ so ist dieser Mangel im Ausdruck nicht verschieden von dem Mangel des Subjektes in Sätzen: „Es schneit, es donnert“ u. dgl.

Weil hier das Subjekt, das sind die Dingbegriffe, von denen die Thätigkeiten ausgehen, für unsere Wahrnehmung beständig dieselben sind, hat sich überhaupt das Bedürfniß nach ihrem Ausdruck nicht geltend gemacht.

Halten wir also fest, daß die Mittheilung im Satze, was wir jetzt begreiflich finden, mit dem hervorragenden Nachdruck ausgestoßen wird; sie ist es, die zur Festhaltung durch das Wort drängt, um das Gefundene nicht entfließen zu lassen.

Es ist klar, daß wir mit diesen Schreibungen des einzelnen Satzes in Bezug auf seinen Gedankeninhalt durch die Beziehung auf den Bewußtseinszustand einen wichtigen Gesichtspunkt gewonnen haben auch für die Beurtheilung des Tones. —

Ich gehe jetzt dazu über, durch eine Reihe von Beispielen die Wirkung der verschiedenen Arten von Gedankenbeziehung zu beweisen und die Färbungen zu beleuchten, die der Gedankeninhalt nach seinem Verhältnisse zum Bewußtseinszustande durch Rückung des Tones empfängt.

Ein Diener fragt den andern im Vorzimmer des Herrn: „Ist er gut gelaunt?“ Die Antwort ist: „Er ist vortrefflich gelaunt.“

In der Frage ist gelaunt Mittheilung, das Uebrige Voraussetzung. Der Antwortende betrachtet die Worte: „Er ist gelaunt“ als dem Fragenden bekannt, sie sind demnach bei ihm Voraussetzung, und die Mittheilung ist: „vortrefflich“.

von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Böllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 14 1/2 Prozent in Silber zu entrichten ist.

(Theater-Nachricht.) Heute wird zum Besten der Ortsarmen das Schauspiel „Das Geheimniß einer Christnacht“ von Erkmann-Chatrion aufgeführt. Am Samstag gelangt Sandermann's Schauspiel „Die Ehre“ auch auf unserer Bühne zur ersten Aufführung.

(Silvesterfeier des Männergesang-Vereines.) Nachdem der Kasinoverein von der Abhaltung einer Silvesterfeier abgesehen hat, so veranstaltet der Männergesang-Verein am 31. Dezember in den unteren Kasino-Kaffeehausräumen eine außerordentliche Jahresabschlussfeier mit durchwegs heiteren Vortragsstücken. Wenn wir bemerken, daß außer Chorgesängen von Seite des Vereines noch Einzelvorträge von den Vereinsmitgliedern Herrn Hans Gruber, dem Humoristen A. Plager und A. Waidacher gebracht werden, außerdem noch Biergesänge heiterer Art vorgetragen werden und die Theater-Musikkapelle für diesen Abend gewonnen wurde, so genügt dies wohl, um den Besuchern einen genussreichen Abend, der dieselben in froher Weise ins junge Jahr hinüberführen soll, zu sichern. Der Eintritt zu dieser Jahresabschlussfeier ist den unterstützenden Mitgliedern gegen einen geringen Eintrittsbetrag gestattet. Nichtmitglieder haben für jeden Einzelnen 1 fl. zu erlegen.

(Schlaraffia.) Wer zu Ulhus Banner geschworen, der zäume sein Ross zum Ritt nach der Drauburg (F. Felber's Gasthaus in der Draugasse, 1. Stock), allwo am Sonntag den 28. des Christmondes a. U. 1590 abends 10 Uhr eine feierliche Sippung zu Ehren der aus Grazia einreitenden Necken stattfinden wird. Pilger willkommen.

(Feuerwehr Pückendorf.) Donnerstag, den 8. Jänner 1891 findet zu Gunsten der Ortsfeuerwehr Pückendorf in Dr. Othmar Reiser's Lokalitäten dortselbst ein Tanzkränzchen statt.

(Der Bettauer Bär.) Einer der im Bettauer Stadtberge geschossenen Bären hätte über die Weihnachtsfeiertage in Marburg ausgestellt werden sollen. Derselbe ist jedoch hier in einem so sehr anrüchigen Zustande angekommen, daß er beanstandet wurde und in Bezug auf seine Ausstellungsfähigkeit gesundheitsärztlich untersucht werden mußte. Diese Untersuchung hat die Ausstellungsunfähigkeit, dabei aber auch ergeben, daß dessen Taten noch gesund und genießbar sind. Ein bekannter, im Interesse der Hebung seines Geschäftes sehr umsichtiger Wirth hat dieselben erworben und will sie als Karität seinen Christtaggästen ganz unermüthet vorsetzen, um dieselben zu prüfen, ob sie vom guten Rindfleisch einen Bettauer Bären unterscheiden.

(Verloren.) In der Nacht zum 22. d. verlor ein Herr eine drahsfarbene leberne Briefstasche, in der sich 180 fl. befanden. Der „redliche Finder“ hat sich noch nicht gemeldet.

(Diebstahl.) Am Abend vom 17. d. wurden auf der Triesterstraße von einem unbespannten Wagen ein Stock Salz und eine rothe Pferdedecke gestohlen. Da einige Landfuhrwerke, deren Eigentümer unbekannt sind, ebenfalls dort gestanden waren, so ist die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß die entwendeten Gegenstände nach auswärts gebracht worden seien.

(Ein Frauenkampf), aber ein recht empörender war es, der am 21. d. mehrere Bewohner der Blumengasse veranlaßte, einen Sicherheitswachmann zu rufen, damit derselbe gegen die Tochter einer dort wohnenden älteren Frau einschreite. Das zartbesaitete Mädchen beschimpfte nämlich nicht nur in unflätiger Weise seine Mutter, sondern mißhandelte auch dieselbe und störte dadurch die Ruhe der Nachbarschaft. Als der Diener der heiligen Hermandad erschien und die Schimpfende aufforderte, sich ruhig zu verhalten, mußte die Holde diese Aufforderung wohl für einen Hausfriedensbruch angesehen haben, denn sie ergriff einen mit Wasser gefüllten Topf und schleuderte denselben gegen den Wachmann, so daß dessen Mantel ganz durchnäßt wurde. Mit dieser Kraftleistung legte sich jedoch ihr Zorn noch lange

nicht. Sie sprang zum Schläge ausholend auf den Wachmann los; dieser aber stellte keine weiteren Verhigungsversuche an, sondern erfaßte mit rauher Hand das sanfte Täubchen und führte es in den Arrest, worauf dann die Uebergabe an das Gericht erfolgte.

(Schöne Pferde.) Am 20. d. scheuten plötzlich die Pferde eines die Josefgasse herunter fahrenden Wagens, dessen Stange dann mit solcher Gewalt an ein auf der Triesterstraße stehendes Fuhrwerk anprallte, daß letzteres erheblich beschädigt wurde. Der ergebachte Wagen blieb dabei an letzterem hängen, die Stränge sowie das Vorderzeug rissen, die Pferde sprengten weiter und wurden füglich beim Holzflechtischen Stalle zum Stehen gebracht. Glücklicher Weise ereignete sich kein weiterer Unfall.

(Unglücksfall) In der vorigen Woche schickte der Besitzer Herr Paul Heller seinen Sohn von Lendorf bei Marburg nach Radisell mit einem Wagen, um Bruchsteine zu führen. Die Straße vom Bruche an ist steil und jetzt ganz vereist, demnach der Verkehr auf selber sehr gefährlich. Heller jun. schleifte den Wagen ordentlich ein, wollte neben dem Wagen zu den Pferden laufen, glitt hierbei aus, fiel dabei so unglücklich auf ein Rad, daß er sich den Schädelknochen zertrümmerte und sofort todt liegen blieb. Ein anderer Arbeiter führte dann den beladenen Wagen in die Ebene, legte die Steine ab und führte den Todten in die Todtenkammer nach Schleinitz.

(Ein kaltes Bad.) Abends den 23. d. M. setzte sich ein betrunkenen Handwerksbursche auf das Geländer nächst der Draubücke in der Magdalenaorstadt. Da jedoch die Schwere seines Hauptes mit dem Gewichte seines Körpers nicht mehr harmonirte, überschlug er nach rückwärts, kollerte über die Uferböschung zur Drau hinab und fiel ins Wasser. Unbeschädigt, aber für die jetzige Temperatur etwas zu naß, wurde der Mann wieder herausgezogen und in Polizeiverwahrung gebracht, da er unterstandlos und subsistenzlos war.

Bezirksvertretung Marburg.

(Sitzung vom 18. Dezember.)

(Schluß.)

Ueber den Voranschlag für 1891 berichtet der Obmann Dr. Hans Schmiderer. Die Empfänge desselben werden in folgender Weise angelegt: Vermuthlicher Kassareit pro 1890 mit 900 fl. Subvention aus dem Landesfonde für Bezirksstraßen 1. Kl. mit 3000 fl., für Bezirksstraßen 2. Kl. mit 250 fl., für die Natural-Verpflegsstationen mit 1000 fl. Subventionen aus dem ärarischen Wasserbauafonde: Der pro 1890 zum Abschlußbau des linksseitigen Drauarms in Ober-Täubling vom ärarischen Wasserbauafonde erhaltene Beitrag per 200 fl. wurde zur Kenntniß genommen. Für den Uferschutzbau in der Schlappen wurde von der k. k. Statthalterei im kommenden Jahre ein Beitrag zugesichert; es wird demnach der Betrag von 500 fl. als zu erhoffende Subvention eingestellt. Aktivforderungen: Von denselben wurden als im Jahre 1891 eingehend angenommen 1000 fl.; die 7prozentigen Schulumlagen mit 19,850 fl.; 4 Prozent Zinsen vom Stammkapitale mit 311 fl.; Landkultur und andere Empfänge mit 400 fl., zusammen 27,211 fl. Die Ausgaben: Gehalte mit 1060 fl., Reisetkosten 200 fl., Mietzinsje 448 fl., Kanzleierfordernisse sammt Beheizung mit 170 fl., 7prozentige Schulkosten mit 19,850 fl., zwei Stipendien für Lehramtszöglinge mit 160 fl., Landeskulturauslagen mit 825 fl., Bezirksarmenkosten mit 250 fl. werden ohne Debatte angenommen. Bei der Post Subvention für Distriktsärzte wünscht Herr Dr. Raf Aufklärung, ob die 150 fl. nur für Ober-St. Kunigund bestimmt sind, und beantragt die Einstellung von 300 fl., falls sich im kommenden Jahre noch ein Arzt im Bezirke niederlassen sollte. Nachdem von Seite des Herrn Obmannes die verlangte Aufklärung erteilt wurde, zieht Herr Dr. Raf seinen Antrag zurück.

Baron Hein macht nochmals aufmerksam, wie nothwendig ein Arzt am Lande ist, und theilt mit, daß das linke

Drauser wieder einen bewährten Arzt, nämlich Herrn Dr. Kornfeld, verloren habe, welcher in die Stadt übersiedelt ist. Er beantragt die Einstellung einer höheren Ziffer in den Voranschlag.

Herr Bancalari theilt mit, daß, falls sich noch ein Arzt im Bezirke niederlassen sollte, die Mittel sich schon finden werden, um denselben die bewilligte Subvention auszusahlen. Es wurde demnach die Post mit 150 fl. angenommen.

Die Auslagen für die Verpflegsstationen mit 2000 fl. werden ohne Einrede angenommen.

Die Erfordernisse für Bezirksstraßen 1. Kl. werden eingestellt mit 8500 fl.

Bezüglich der St. Leonharder-Straße bemerkt Herr Badl, daß dieselbe als Wiese benützt und auch aufgegraben werde; er verlangt Aufklärung.

Der Obmann giebt sein Befremden über diese Äußerung kund und theilt mit, daß die Jahrbahn dieser Straße nicht mit Gras bewachsen, sondern nur zwischen den Schotterprismen sich eine Grasnarbe befinde.

Statthaltereirath Baron Hein meint, daß die Schotterprismen zu breit geschlichtet seien.

Der Obmann giebt dies zu, theilt jedoch mit, daß er diesbezüglich die Wegmacher im heurigen Sommer selbst beanstandet habe und daß dieser Uebelstand im kommenden Jahre nicht mehr stattfinden wird. Die Auslagen für die Bezirksstraßen 2. Kl. mit 10,170 fl. werden sohin angenommen.

Baron Hein bringt neuerdings in Erinnerung, daß die Schlappenstraße zu verlängern und mit der Würmberger Bezirksstraße in Ober-Täubling zu verbinden wäre. Daß diese Straße sehr nothwendig ist, beweisen die jetzigen, durch niederen Wasserstand und Eisgang am Draußflusse bei der Täublinger Ueberfuhr eingetretenen Verkehrshindernisse.

Herr v. Pistor stellt den Antrag, daß der Bezirks-Ausschuß ein Projekt ausarbeiten lasse.

Herr Dr. Josef Schmiderer beantragt den Bau einer Bezirksstraße von St. Peter über Ebenkreuz nach Lasach im Anschlusse an die St. Leonharder Bezirksstraße 1. Kl. Dadurch würde die Verbindung von den Windischbüfeln nach Marburg um 5 Kilometer kürzer. Diese Straße würde ungefähr 30,000 fl. kosten. Nachdem der Bezirk Marburg schon lange mit einer größeren Subventionsforderung an das Land nicht herangetreten, so hofft er, daß das Land zu diesem Bau eine ausgiebige Subvention bewilligen wird.

Herr Hartmann begrüßt diesen Antrag und meint, daß man vom Steinberge in Ober-Täubling genügend und gutes Material zu diesem Straßenbau erlangen kann und bittet den Antragsteller Herrn Landes-Ausschuß Dr. Josef Schmiderer um Befürwortung.

Der Herr Obmann hegt Bedenken, daß der Bau von zwei Bezirksstraßen zu große Kosten verursachen wird und glaubt, die Strecke St. Peter-Täubling könne vorläufig unterbleiben.

Baron Hein macht aufmerksam, daß diese Straßen nicht identisch sind und beantragt den Bau beider Straßen.

Herr Karl Scherbaum hält die Strecke St. Peter-Täubling für die Stadt sehr wichtig und wünscht, daß der Bau noch heuer in Angriff genommen werde.

Herr Dr. Josef Schmiderer bemerkt, daß obiger Antrag zu weit gehe, da democh vorher Erhebungen gepflogen werden müssen, auf Grund welcher der Kostenvoranschlag verfaßt werden kann. Dann erst kann der Bezirks-Ausschuß den Landes-Ausschuß um einen Beitrag bitten. Diese Vorarbeiten werden jedenfalls einige Monate in Anspruch nehmen. Er stellt den Antrag: der Bezirks-Ausschuß wird beauftragt, die nöthigen Erhebungen bezüglich den Bau dieser beiden Straßenstrecken sofort in Angriff zu nehmen und nach Vollendung derselben eventuell eine außerordentliche Bezirksvertretung einzuberufen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Es wurde dann noch die Subvention für die freiwillige Feuerwehr in Marburg mit 200 fl., der Umlagen

Somit ist der Ton von der Mittheilung des Fragenden, d. h. gelaunt, gerückt auf die Mittheilung des Antwortenden vortrefflich.

Es ist davon gesprochen worden, daß ins Theater gegangen wird und die Karten geholt sind. „Papa, wo sind denn die Karten?“ — Die Karten sind das Bekannte. — Zu bemerken ist hier die Betonung des Hilfszeitwortes, während man denken sollte, daß das Fragewort den Ton trüge, also, wo sind denn die Karten?

Das ist aber viel seltener der Fall.

Ein Suchender wiederholt seine Frage mit dem Ausrufe: „Wo ist denn nur der Stock?“ während er das erste Mal gefragt hat: „Wo ist denn der Stock?“

Ueberhaupt kann man bei der Wiederholung eines Gedankens sehr oft beobachten, wie der Ton sich ändert und vorschreitet auf Theile des Satzes, die ihn das erste Mal noch nicht haben konnten, weil der ganze Gedanke dem Empfangenden noch unbekannt war.

Eine Mutter sagt zu ihrem Kinde, das in Gegenwart Fremder schlecht ist: „Wie essen denn die Herren? wie essen denn die Herren?“ ferner: „Mathe einmal, was das gekostet hat, rathe bloß einmal!“ oder: „Ich habe mir überall Anmerkungen gemacht — überall.“ Auf dem Bahnhofe in Wiener-Neustadt hörte ich wiederholt mit singender Betonung: „Brennheiße Würstel, brennheiße.“

Manche, besonders ständige Redensarten, zeigen die Rückung des Tones — gebräuchlich. Man hört stets: „Das ist eine schöne Bescheerung!“ häufig: „Geh'n Sie mir weg!“ für „Geh'n Sie mir weg!“ — „Da kommen Sie schön an!“; ferner: „Wie gesagt“, für „wie gesagt“ und „Einer, der wie kein anderer fähig war.“ — Die gleiche Voraussetzung ist vorhanden, wenn ausgerufen wird: „Was Sie sagen!“ für „was Sie sagen!“ — oder: was man in Marburg nicht gerade selten hören kann: „J's's wahr?“ womit, nebenbei gesagt, dem Redenden gerade keine Schmeichelei entgegengebracht wird; ja, ein mit dieser Redeweise

nicht vertrauter Fremder kann es als eine Beleidigung empfinden, daß man seine Mittheilung einfach als nicht wahr hinstellt, während es richtig heißen müßte: „J's's wahr?“ in welch letzterem Falle nur ein Zweifel ausgedrückt würde, worauf der Sprechende erwidern könnte: „Es ist wahr“ oder: „Es ist nicht wahr.“

Als eine Art Voraussetzung ist es überhaupt zu betrachten, wenn nicht etwa ein bestimmter Theil des Satzes, ein Wort, auf das Vorangegangene oder die Grundlage des Bewußtseins sich bezieht, sondern der ganze Gedanke als etwas im gegenwärtigen Augenblicke Naheliegendes empfunden wird. Der Ton rückt auch hier von der ursprünglichen Stelle.

Jemand erzählt, wie der Vater lange verreist war und endlich zurückgekehrt ist: „Aber die Freude!“ sagt er dann, wo schlechterdings „die Freude“ vorausgesetzt werden mußte. — Ich soll einen Auftrag von meiner Schwester erhalten. Sie steht aber davon ab, ehe sie ihn ausgesprochen hat. Ich entgegne darauf: „Es wird wohl nicht so wichtig sein“, d. h. wie das geschlossen werden kann aus deinem Benehmen.

Als naheliegend erscheint der Gedanke dem Hörer bei der Betonung: „Ein dummer Mensch!“ Die Behauptung — gleichviel ob Bejahung oder Verneinung — ist dem Sprechenden gewissermaßen schon ein überwundener Standpunkt, sie wird als eine verstärkte empfunden.

Ueber diesen Grad von Verwandtschaft der Redeglieder kann natürlich in einzelnen Fällen eine verschiedene Auffassung bestehen. — Es wirken eben bestimmend — die Verschiedenheit des Einzelbewußtseins und der Stand des Bewußtseins im einzelnen Augenblicke, z. B. der Grad der Aufmerksamkeit, der für die sprachliche Form übrig bleibt.

Betrachten wir ganz einfache Beispiele. Es kommt ein Besuch, und ein Kind sitzt mit verbundenen Augen da. Die Mutter wird nach dem Grunde gefragt: „Ja“, sagt sie, „Konrad hat ein entzündetes Auge.“

Der Student kommt auf die Quästur und kündigt sein — in diesem Raume eigentlich selbstverständliches — Vorhaben

mit den Worten an: „Ich möchte mein Kollegiengeld bezahlen.“

Bei beiden Beispielen könnte man sagen, das Hauptwort lag in der Voraussetzung, der Ton müßte die Rückung annehmen, und es hätte heißen müssen: „Konrad hat ein entzündetes Auge“ und: „Ich will mein Kollegiengeld bezahlen.“

Die Wahrnehmung, daß der Ton statt auf die Mittheilung auf die Voraussetzung gelegt wird, welche in beiden Fällen ein Hauptwort ist, fordert zu weiterer Beobachtung auf.

Fassen wir noch folgende Beispiele ins Auge: „Da predigt ihr tauben Ohren; ich wünsche Ihnen vergnügte Feiertage; ich bin heute so schlechter Laune; das ist so eine eigene Sache; heute sind 21 Grad im Schatten.“

In allen diesen Fällen würde man den Ton auf dem das Hauptwort näher bestimmenden Eigenschaftsworte erwarten haben, also: tauben Ohren, schlechter Laune, 21 Grad.

Wir sehen da ein merkwürdiges Vorherrschen des Gegenstandswortes. — Erklären, wie es zu dem Tone gekommen ist, muß man es daraus, daß das Tontragende ursprünglich das einzige war, was überhaupt ausgesprochen wurde. —

Noch Vieles ließe sich für die Betonung vorbringen aus der lebendigen Sprache; denn diese ist ein nie versiegender, unerschöpflicher Born.

Aber diesen Gegenstand auch in längerer Zeit, als es die jetzt verfloßene ist, erschöpfend zu behandeln, wer möchte sich dessen unterfangen?

Wenn von den wenigen Streiflichtern, die auf Aussprache und Betonung gefallen sind, nur eines oder doch andere haften bleibt und die Anregung giebt zu weiterer Beobachtung und Forschung, und vielleicht auch zur Selbstbeobachtung in Beziehung auf Aussprache und Sprachbewußtsein, dann wird mir noch mehr wachsen und erstarken der Eifer für die Pflege und Reinhaltung der deutschen Sprache.

Rückerslag für die Neubauten pro 1890 mit 200 fl. und die Post für Verschiedenes mit 200 fl., ebenso die Gesamtausgaben 44.383 fl. angenommen.

Ebenso wird der Antrag des Bezirks-Ausschusses: zur Deckung des Abganges von 17.172 fl. eine 6prozentige Umlage außer den gesetzlichen 7prozentigen Umlagen im Jahre 1891 einzuhoben, zum Beschlusse erhoben.

Der Bericht des Referenten bezüglich des Stammkapitals per 7782 fl. 62 kr. wurde zur Kenntniß genommen. Hierauf Schluß der Sitzung.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Der bekannte Kalenderverleger Carl Fromme in Wien beweist durch die uns vorliegende Auswahl von besonders zu Festgeschenken geeigneten Kalendern und Tagebüchern, daß er seinen in mehr als einem Vierteljahrhundert wohl erworbenen Ruf als erster Kalenderverleger zu bewahren versteht und die von ihm gepflegte Spezialität so erfolgreich weiterführt, daß aus jedem Kalender das Bestreben ersichtlich ist, das im Vorjahre Gebotene zu überflügeln.

* Von der neuen, dritten Auflage des „besten naturwissenschaftlichen Handbuchs“: Brehms Thierleben, ist soeben noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch der zweite Band ausgegeben worden, zu dessen Empfehlung wir die treffenden Worte des Reisenden und Naturforschers Professor Karl von den Steinen in Marburg anführen wollen.

Volkswirtschaftliches.

Der Regen der Börse.

Das „Berl. Tagebl.“, eine in dieser Beziehung unverdächtige Quelle, bringt in seiner 566. Nr. eine Uebersicht der von 1886—1890 in Berlin ausgegebenen „Dividendenpapiere“ die recht lehrreich ist. Demnach haben von 113 Papieren nicht weniger als 80 einen Kursrückgang erlitten (bis zu 115%!).

Table with 4 columns: Name, Aktienkapital, Stückzahl, Preis. Includes entries like Lindner, Sulfabrik Guben, Glühlampen Seel, etc.

vorherin keinen anderen Zweck, als dem Bedürfnisse der Börse nach neuen Opfern zu genügen. Möge jeder sich versehen, mit dazu auszerlesen zu werden! (Dresd. D. W.)

Buntes.

(Erkannt.) Studiosus A. (Abends): „Ach Mama es ist Abends doch am schönsten zu Hause.“ — Die Mutter: „Wie viel bist Du denn eigentlich dem Wirth wieder schuldig?“

(Vor'm Diner.) Lieutenant: „Donnerwetter, jeden Augenblick wird Einem etwas vorgestellt, aber vorgelegt wird noch immer nichts.“

Gefundenes und Gedachtes.

Was nützt denn die Waage der Gerechtigkeit, wenn kein Mensch Gewicht darauf legt?

Was ist der Unterschied zwischen einem Examen und dem Ballspiel?

Beim Ballspiel fallen die Reifen durch und beim Examen die Unreifen.

Weshalb kann in Budapest das Essen nicht gut sein? Weil dort Alles Un-gar ist.

Man sagt immer „flug wie der Tag“ und doch ist die Nacht viel klüger, denn sie „ist kein's Menschen Freund.“

Nede gemein zu Niederen

Und Du wirst erreichen,

Daß sie Dir erwidern

Wie Jhresgleichen.

(Recht klar.) Machtvoll wie die Stimme des Gerichts dringt das Donnergepöller folgender, in einem oberbayerischen Provinzialblatt veröffentlichten „letzten Warnung“ an das Ohr der Schuldigen: „Nachdem die Vorschriften in Starbergs Jagdbezirk und Umgebung das Laufenlassen großer Doggen betreffend bei Spaziergängen, wenn auch mit Maulkorb versehen, nicht eingehalten, jagend betroffen, sofort niedergeschossen werden, gleichviel wer die Eigenthümer sind. Die Jagdpächter.“

(Ein zarter Wink.) Er: „Mein Fräulein, Sie wissen, daß ich Sie anbede, und Sie bleiben kalt — Sie wissen, wie ich Sie in der Stille verehere —“ — Sie: „Warum ist es nicht die Stille vor dem Sturm!?“

Eingekendet.

Bescheidene Anfrage.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Hausbesitzer von den behördlichen Organen in der unermüdlichsten Weise zur Winterzeit an die Pflicht des Aufstreuens von Asche u. dgl. vor ihren Häusern gemahnt werden.

Auf Wunsch ein andermal mehr. Ein Passant.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. S. in M. Ihr Schreiben haben wir dem Vereine zugemittelt. Die Antwort wird Ihnen nächster Tage zugehen.

Fräulein B. Gelesen, jedoch nicht bis zu Ende. Der Roman ist eben länger als unsere Geduld. Vielleicht haben Sie mehr Geduld und warten, bis wir denselben durchgeblättert haben.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 13. Dezember: Stutzer Johann, Knecht, 55 Jahre, Strichoweg, Verletzungen; 15. Dezember: Drexler Tobias, Hausbesitzer, 86 Jahre, Herrngasse, Apoplexie; Pershon Gertraud, Magd, 59 Jahre, Boberschtstraße, Herzlähmung; Simonio Martin, Tagelöhner, 70 Jahre, Augasse, Lungentuberkulose; Haas Johann, Tagelöhnerinsohn, 4 Jahr 8 Mon., Kärntnerstraße, Lungentuberkulose; 16. Dezember: Celan Michael, Hausknecht, 50 Jahre, Tegethoffstraße, Apoplexie; 17. Dezember: Sropot Josef, Dienstmagdssohn, 10 Tage, Tegethoffstraße, Magentuberkulose; Paimann Viktor, Handlungscommis, 29 Jahre, Tegethoffstraße, Schußwunde; Stefec Albine, Bahn-Kondukteurstochter, 16 Monate, Mühlgasse, Lungenentzündung; 13. Dezember: Rebernik Anton, Ledererssohn, 10 Tage, Kärntnerstraße, Lebensschwäche.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine vieljährige Beobachtung. In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung.

Was soll ich meinem Kinde kaufen? Auf diese oft gestellte Frage gibt das uns vorliegende Buch, betitelt „Des Kindes liebstes Spiel“, allen Eltern, Erziehern u. s. w., welche für ihre Kinder ein wirklich unterhaltendes, die geistige Thätigkeit anregendes und belehrendes Spiel anzuschaffen wünschen, die beste Auskunft.

Herrenlose Haupttreffer. Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ Prag, (Graben Nr. 17.) Dem in

Prag erscheinenden „Mercur“ gebührt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 18. Dezember wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingekendet.

Ball-Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 6.35 per Meter — (ca. 650 versch. Dessins) — versendet roben- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (L. u. F. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto.

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 1664

Advertisement for Seiden-Fabrik. Includes text: Dirikt ab Grenadine, Failles Grisailles, Rayés Mervelleux, Regence, Empire Damaste, Atlasse zu 85 Pf. per M. bis M. 12.80 versendet in einzelnen Kleidern u. meterweise, porto- und zollfrei an Private wirklichen Fabrikpreisen das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz). 3 Muster umgehend franko.

Advertisement for Pfandleihanstalt. Die a. h. konzessionirte Pfandleihanstalt belehnt Werthpapiere, Pretiosen, Effekten und Waren zu den künftlichsten Bedingungen. Adolf Zwettler. Burgplatz Nr. 7.

Advertisement for Verdauungsstörungen. Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Advertisement for Lotto-Ziehungen. Am 20. Dezember 1890. Wien: 63, 36, 84, 86, 11. Graz: 32, 52, 76, 80, 19.

Marburger Wochenmarkts-Preise
Am 20. Dezember 1890.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. fr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

J. Bendit in St. Valentin.

Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. anschl. priv. Lederfett weich und Wasserdicht.

Ledernahrungsfett erreicht, dann zum Glänzen (Wachsen) des Leders...

Leder-Glantzinktur.



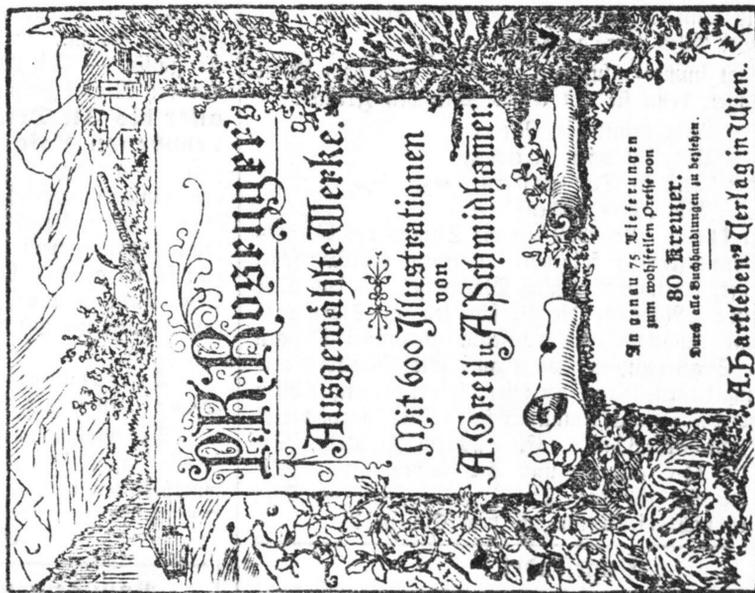
Beide Fabrikate erhielten über 30 Prämiierungen, wurden von höchster Reichsstelle geprüft...

Preise von Lederglantzinktur per Kilo fl. 1.20, per Flasche Nr. 1 80 kr., per Flasche Nr. 2 40 kr., per Flasche Nr. 3 20 kr.

Wiederverkäufer, Militär und größere Abnehmer Rabatt. Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendit in St. Valentin versehen...

Warnung vor gefälschten Pantfchwerken.

Feinsten Cuba-Rum, echten Jamaica-Rum Vanille- und Bordeaux-Wein- 1972 Punsch-Essenz Cognac franz., Cognac ungarisch, hochfeine Liqueure...



Man hüte sich vor Fälschungen.



Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen.

Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.

Brázay's Franzbranntwein ist von ausgezeichneter Wirkung gegen Kopfschmerz, Migraine, Ohren-, Augen- und Zahneiden...

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz.

Großes, gassenseitiges unmöbliertes Zimmer

ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinskreuzer. Postgasse 4, I. Stock.

Wohnung

bestehend aus zwei bis drei Zimmern, sammt Zugehör, im ersten Stock, in der Nähe der Stadt, wird für eine ruhige, kinderlose, stabile Partei bis 1. April 1891 gesucht.

Schöne Wohnung

in der Nähe des Südbahnhofes mit 2 Zimmern und Küche ist bis 15. Jänner zu vermieten. Die Wintermonate bis 1. Mai zu 7 fl., die Sommermonate sammt Gartenanteil mit 12 fl.

Branntweinbrennerei sammt Einkehr-Gasthaus, die Branntweinbrennerei mit Dampfbetrieb,

zur Erzeugung von Weinlager, Weintrebern, Zwetschenbranntwein, und Cognac, in einer der schönsten Wein-gegenenden Niederösterreichs...

Einkehr-Gasthaus

mit großen, gewölbten Stallungen, Gast- und Küchengarten, Salettel und gedeckter Regelbahn, amerikanisches Eishaus, Weinkeller etc., alles in bestem Bauzustande...

Ferd. Neunteufel, Krems (Niederösterreich).

In meinem Kleidermacher-Geschäfte wird ein Lehrling

Lehrling

sofort aufgenommen. F. Dereani, Pfarrhofgasse 9.

Café Furche

sind folgende Blätter im Sub-Abonnement zu vergeben: 1888

- Wiener Amtsblatt, Fremdenblatt, Deutsches Volksblatt, Deutsche Wacht, Marburger Zeitung, Südböhmische Post, Slovenski Narod, Politik, Bester Lloyd, Der Kapitalist, Humoristische Blätter, Wiener Fliegende (Klic), Bombe, Kikeriki.

Vorzüchlicher schwarzer Südtiroler Wein mit 48 fr. per Liter beim Bierjackl.

Danksagung für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse meiner verstorbenen Tochter. Joh. Pegenau Brunn Dorf.

Einladung zum Abonnement auf die Grossfolio-Ausgabe von



Ueber Land und Meer ist die vollendetste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements, die glücklichste Vermischung von Wort und Bild, es gewährt die edelste geistige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es kostet vierteljährlich nur 3 Mark oder 50 Pfg. das 14tägige Heft.

Gassel-Schlitten billigt zu verkaufen bei 1993 F. Fert, Sophienplatz.

Gasthaus in der Schillerstraße 19 ist vom 1. Jänner 1891 an mit oder ohne Einrichtung zu verpachten.

Kanzlei-Papiere in allen Größen bis zum stärksten Median Doppelformat, in der Papierhandlung des Ed. Janschik Wfg. (L. Kralik)

Dank und Aempfehlung.

Für das ehrende, mir bisher erwiesene Vertrauen erbeuge ich dankend, erlaube ich mir, mich dem hohen Adel, P. T. Publikum und den Herren Geschäftsinhabern zur Besorgung von aller Art, dem feinsten wie dem gewöhnlichsten Dienstpersonal bestens zu empfehlen.

J. Kadlik l. b. conc. Privatagentur, Marburg.

Bilder- und Papierhandlung Friedrich Czadnik Domgasse 3. Verkaufsstelle der „Marburger Zeitung“.

Alphabetisches Orts-Verzeichniss

der Gemeinden Untersteiermarks. Als praktisches Handbuch besonders zum Anlauf zu empfehlen, nachdem detaillirt bei allen Orten die Post- und Telegraphen-Stationen angegeben sind...

Preis nur 50 Kreuzer. Gegen Einsendung von 60 Kreuzer erfolgt Franco-Zusendung.

Andreas Platzer

Galanterie-, Papier-, Schreibmaterialien- und Schulrequisiten-Handlung.

Spielkarten-Verschleiss.

Marburg a. D.

Herrengasse Nr. 3.

Für Weihnachten

empfehle sehr schöne Neuheiten in **Lederwaren**:
Geldtäschchen, Visitenkarten-Täschchen, Brieftaschen, Cigarren-Taschen, Cigarretten-Taschen, Cigarretten-Tabak-Taschen, Geld-Beutel, Fotografie-Album, Poesie-Album, Bilderbücher, Bilderbücher bewegliche, Bilderbücher zum Aufstellen.

Brief-Cassetten
 prachtvolle, mit weißem und Elfenbein-Papier, glatt, facetirt und geprägt, **Billets de Correspondence**, und **Belle-Melle-Brief-Cassetten** zu fabelhaft billigen Preisen.

Alle Sorten Kalender.
 Besonders große Auswahl in schönen **Block-, Portemonnaie- und Wandkalendern etc.** — Große Auswahl in **Weihnachts-Engeln** von 6 fr. bis fl. 2.50, **Engelhaare** in Bündeln von 6 fr. aufwärts. **Magische Blätter**, ein Malspiel für Kinder.

Modellier-Cartons, nur Neuheiten, von 2 fr. aufwärts per Bogen. Prachtvolle 1916 **Lampenschirme und Lampenschleier.** Süßliche Auswahl in **Schreib- u. Musikmappen.** Große Auswahl in **feinen Drehstiften** von 25 fr. bis 5 fl. **Luxus-Federhalter** aus Holz und Bein von 10 fr. aufwärts. **Schreibgarnituren** aus Holz, Stein u. Celluloid, prachtvolle Neuheiten, staunend billig. **Praktische Schreibzeuge.** Ein- und doppelseitig gefärbte **Papiere** in 18 verschiedenen Farben. **Blumen-Papiere**, extrafein, in 46 verschiedenen Farben, von 1 fr. per Bogen aufwärts. — **Schaumgold und Silber** zum Plüsch- und Kapselvergolden etc. **Grösste Auswahl in Gebetbüchern** in einfachen und feinsten Einbänden von 25 fr. bis zu 10 fl.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas, Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife, echt, unverseifert, in Papier 60 fr., in Kapeln 65 fr. in Bretteln per 3 Stück 90 fr., in Dosen per 3 Stück 60 fr.

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 fr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 fr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 fr.

Glycoblazol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1.—

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. 1.20

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, per Stück — 35 (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.
 Zu haben in Marburg bei den Apothekern: J. Bancalari, W. König, Josef Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martiny. 942

1907 Jamaika-Rum
 1/4 Liter zu 50 fr. und 70 fr.

Soft russischer Thee
 feinste Sorten
 10 Deka von 50 fr. bis zu 1 fl.

Lager medicinischer Weine
Cognac, Arac etc. etc.

Zu beziehen in der Droguerie des **Eduard Rauscher**,
 Marburg, Burggasse 8.

Cognac
 zu Medicinal-Zwecken

Rum
 feinst Jamaika, Liter 2 fl. 20 fr.

Thee
 10 Deka 40, 50, 60, 80 fr., 1 fl.

Chocolade
 Suchard, zu Fabrikspreisen

Cacao
 Van Gouten, zu Fabrikspreisen, bei **S. Cérnolatac.**

Feinste Visitenkarten
 passend als Weihnachtsgeschenk von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei **Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik)** Postgasse 4.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall. **Nur echt**, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.
 In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blatausschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahr zehnten stets steigende Verbreitung verschafft.
 Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
 von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächer Kinder.
 Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben.
 Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Kržižek. — **Cilli**: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — **Judenburg**: A. Seiller, Ap. — **Knittelfeld**: M. Zawersky, Ap. — **Pettau**: Ig Behrbalk, Ap. — **Radkersburg**: C. F. Androsch.

„Wer fremde Sprachen kennt,
 Die Welt sein nennt.“ (Seume.)

Vom 1. Jänner 1891 ab erscheint **regelmäßig**, wechselweise **an jedem Samstag**:

L'Examineur | **The Examiner**
 Französisches Journal | Englischsprachiges Journal
 = für Deutsche. = | = für Deutsche. =

Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat | Jeden 2. u. 4. Samstag im Monat
 im Umfange von 8 Seiten pr. Nr. | im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Beide Blätter zusammen **3 Mark** pro 1/4 Jahr — jedes Blatt einzeln 1.75 Mk. pro 1/4 Jahr.

Franko-Zusendung gegen Franco-Voreinsendung des Betrages. Probenummern gegen Einsendung von je 10 Bfg. (in Marken).
 Eingerichtet, an der Hand interessanter, fesselnder Lectüre, zum Selbst-Studium der **französischen** und **englischen** Sprache (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfaßl. wissenschaftl. System) — zur **Aneignung einer gewandten Redeführung** und eines **korrekten schriftlichen Ausdrucks**.
 Herausgeber und Verleger:
Paul Heichen, Berlin W.,
 Rollendorfstraße 20.

Passende Weihnachtsgeschenke.
Elegante Eisencassetten u. Cassen
 feuer- und einbruchsicher für Schmuck und andere Werthgegenstände in beliebiger Auswahl bei 1964

Carl Pirch, Burggasse 28.
FRANZ NEGER
 mechanische Werkstätte
 Nähmaschinen-, Fahrrad-Niederlage
MARBURG
Postgasse 8

empfehle als nützliches Weihnachtsgeschenk seine besonders leichtgehende **Hand-Nähmaschine** der Neuzeit, mit Zwiebelmuster-Lackirung, blau auf weiss, sowie seine als vorzüglich bekannte, neu verbesserte **Singer-Nähmaschine**, für alle Zweige der Näherei. Original **Howe-Elastique-Zylinder, Wäscherollen, Fahrräder**. — Lager sämtlicher Nähmaschinenteile und Apparate. Alle Systeme Nadeln, Oele etc. zu den billigsten Preisen. 830

Uebernahme von Reparaturen
 an Nähmaschinen, sowie **Fahrrädern** und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art unter Garantie solider und billigster Ausführung.

Als praktische **Weihnachts-Geschenke**
 empfehle *feine fertige Schlafröcke, Seiden-Gilets* alle Farben, *Mencikoffs* alle Größen, *Stoff-Saccos* mit Biber-Krägen, etc.

Grosses Lager von **echt englisch. Cheviots** u. **franz. Kammgarne** zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Mass. **Complete Adjustirungen für k. k. Staatsbeamte** nach Vorschrift, von 110 fl. aufwärts. 1892 Preis-Courante gratis.
Emerich Müller
 Civil- und Militär-Schneider.

Achtung!
 Für die geehrten Damen, Hausfrauen etc. etc. empfehle ich eine sehr tüchtiche (hies. Theater-Garderobierin) **Damen-Kleidermacherin** aus **Wien** für **Damen-Toilette** zu den billigsten Preisen.
Johanna Lehrer,
 Brunnengasse 4.
 1669

Brennholz-Verkauf.
 80 Centimeter langes 1265
Buchen-Scheitholz
 trocken, Ia Qualität à 9 fl. 50 fr., trockenes **Prügelholz**
 à 7 fl. 25 fr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an **HEINRICH WITZLER**,
 Post Rötisch bei Marburg.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.**
 Große Flasche 1 fl., kleine 50 fr., per Post 20 fr. mehr.
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Dasselbst auch zu haben: 103

Prager Universal-Haussalbe.
 Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerordentlich schmerzstillend und zertheilend.
 In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**,
 Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.

Unsere Cognacs
in den feinsten Qualitäten stets vorrätig bei Herrn
D. Menis, Marburg.
F. Courvoisier & Curlier freres, (1900) Hoflieferanten in Jarnac.

Pariser Damenpulver
weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Kleitenwurzel-Essenz
zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Kleitenwurzel-Öl
zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rußöl
um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta
zu 30 und 50 fr. zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver
Schachtel 30 fr.

Zahnbürstchen
in größter Auswahl.

Toiletteisen und Parfümerien
in großer Auswahl zu beziehen in der Droguerie des **Ed. Rauscher**
Burggasse 8. 1907

Neuestes in Neujahrs-Karten
für **Geschäftslente und Private**
mit beliebigem **Firma-Eindruck**
Hübsche, elegante Ausführung bei **Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)**
Marburg, Postgasse 4.

ZUCKER per Kilo 33, feinst Raffinad.
feine **Caffees** von 160 bis 2fl.
feinen **REIS** von 20, 24, 28, 32 kr.
bei 1693
S. Cérnolatac.
Herrengasse 32.

Stradino di Milano,
geräucherten
Rheinlachs
jeden **Freitag** frische
Seefische und Austern
empfiehlt 1943
D. Menis.
Kaufe
Tafel-Aepfel
zu
2, 3, 4 und 5 kr. per Stück.
S. Cérnolatac
Herrengasse 32.



Die Glas- und Porzellan-Niederlage
des
Anton Fiek, Herrengasse Nr. 14
empfiehlt eine große Auswahl feiner
Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service
und **Waschgarnituren**

Glas- Drink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service
Porzellanblumen, Petroleum-Lampen
und viele andere **Neuheiten,** so auch

orig. japanische Gegenstände zu sehr billigen Preisen. 1908



Das praktischste und beste
Weihnachts-Geschenk
ist eine gute
Nähmaschine
nach den neuesten Verbesserungen.
Eine solche empfiehlt die **Fabriks-Niederlage** des
Conrad Prosch in Marburg
Bittlinghofgasse
gegen **Katenzahlungen** und **Garantie.**

Warum sind die echten Anker-Steinbalken
so beliebt? Weil sie nicht, wie andere Spielfachen, schon nach einigen Tagen wertlos werden, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann. Dies ist bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne unsere Firma und ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis und franko.
F. Ad. Richter & Cie., Wien, Albelungengasse 4.

Altes und neues
Weingeläger
sowie **Trebern**
kauft zu den besten Preisen 1551
R. Wieser, Branntweinbrennerei, Röttsch.
Gegen Hautunreinigkeiten
Miteser, Finnen, Flechten, Rötze des Gesichtes etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 fr. bei **E. Rauscher.** 1490

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Beitung.**
Diese bringt jährlich in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen kommt jetzt weit aus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehnten Bedarf. — Der Unterhaltungsbeil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Städten regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künst-

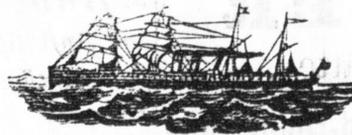
lerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodass die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. = 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Operngasse 3.

Zu verpachten:
20 Joch vom aufgelassenen **Exerzierplatz** zu **Stras.**
Briefliche Offerte an die 1987
Gutsverwaltung Hofcam,
Post Sachsenfeld.

Empfehle für die **Feiertage** das bei der **Grazer Ausstellung** so beliebt gewordene 1979

Fürstensefelder Bier
in Patent Eiterflaschen à 18 kr., welches sich auch hier allgemeinen Zuspruches erfreut. Zu haben bei
Carl Kržizek
Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9.

Binsenbüchel
für **Kapital-Schuldner**
1 Stück 10 kr.
zu haben im **Druckorten-Verlag** von **Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)**



Fahrkarten und Frachtscheine
nach
AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von Antwerpen direkt nach
New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 104
Auskunft erteilt bereitwilligst die
„RED STAR LINIE“
in **Wien, IV., Weyringergasse 17.**

Vorzügliehen

Grazer Schinken
und
feinen kalten Aufschnitt
Emmenthaler Käse p. Ko. fl. 1.20
Groyer Käse „ „ —.80
empfiehlt die
Delicatessen-Handlung
S. Cérnolatac
Herrengasse Nr. 32.

Obstbäume
Hochstämme, bei größerer Abnahme
1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820
Franz Girstmahr, Marburg.

Eckhaus
in der **Färberstraße Nr. 5 u. 17**
zu verkaufen. Anfragen dortselbst.

Champagner
Bouvier
in 4 Sorten. 1951
Specialität: **Klein-Riesling-Champagner**, prämiirt bei der Landes-Ausstellung Graz mit der silbernen Staats-Medaille.
Verkaufsstelle in Marburg bei
D. Menis.

Zimmer
möblirt, separirt, gassenseitig, 1. Stock
zu vermieten. Schulgasse Nr. 5.

1 Liter Tafelwein
samt Flasche
Szegszarder, roth 48 fr.
Mailberger, weiß 48 fr.
sowie feine **Bouteillen-Weine** von 60, 70, 80 fr. bis zu den feinsten
Medicinalweinen
empfiehlt bestens 1693 e
S. CERNOLATAC
Herrengasse 32.

Pikante Lecture
Neu erschien: 1833
Don Juan-Serie
A. Belot: Jugendsünden fl. 2.
Houssage: Evasstöchter 2.
Broz; An der Quelle der Freude 2.
Bilderbuch für Hagestolze pr. Wd. 3.
Sechs Bände aufagammen 16.
Illustr. Katalog gratis und franko.
Versandt gegen Nachnahme
oder Einzahlung des Betrages durch
H. Jacobsthal,
Berlin, W. 5. Steglitzerstraße 61, II.

Verlags-Rechnungen
schwarz rastrirt
1000 Oktav, klein fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt
1000 Oktav, größer fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach fl. 3.50
1000 Quart, einseitig fl. 5.—
1000 Folio, einseitig fl. 7.—
1000 Folio, zweifseitig fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig fl. 12.—
Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Facturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder **copirfähigem Druck** entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.
zu haben bei
Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)
Billigt zu verkaufen: 1965

Cylinder-Blasbalg
fast neu; gewöhnliche eiserne Betten für Diensthofen besonders geeignet, bei
Carl Pirch, Burggasse 28.

Ein Lehrling
aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die **Berw. d. Bl.** 1974

Vorzügliche

Istrianer Schwarz-Weine

garantirt echt, anzuempfehlen besonders gegen **Blutarmuth**, nur allein zu beziehen durch

Marietta Lorber,

Marburg, Kärntnerstrasse Nr. 9.

Weihnacht- und Neujahrs-Geschenke

Schön's Erbe (Vinzenz Seiler)

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Herrengasse 19 **MARBURG**, Herrengasse 19

empfehlend sein grosses Lager von Herren- und Damenketten in Gold und Silber, Ringe, Brochen, Bracelet's, Medaillons, Kreuze, Ohrgehängen, Manchettenknöpfen, Busenadeln, von der feinsten Brillant- bis zur billigsten Silberwaare; Löffeln, Suppenschöpfer, Tisch-, Salat-, Fisch- und Kinder-Bestecke; Brodkörbe, Aufsätze, Trinkbecher und Pokale, Tintenzuge, Stockknöpfe, Tabatières, Zündholzbüchsel und Zigarettenspitzen in Silber und Tula.

Reparaturen und Graveur-Arbeiten werden auf das Billigste berechnet. Einkauf von alten Gold- und Silbergegenständen zu den höchsten Preisen.

Feinstes Geflügel

Kapaun, Poulard, Indian

Billigst zu haben bei

Theodor Deutsch, Apothekergasse Nr. 7.

1943

Gemischt-Waarenhandlung

in einem größeren Markte **Unter-Steiermarks** ist sofort zu verpacken. Anfragen unter „**S. B. 27**“ an die Verw. d. Bl.

ORANGEN

10 Stück 20 kr.

bei

S. Cernolatac

Herrengasse 32.

Rindschmalz

Sehr schönes und gutes das Kilo 90 kr., von 5 Kilo aufwärts das Kilo 80 kr., ferner alle Gattungen **Beste Dampfmehle**. 1953

Em. Zinnauer's Bäckerei, Kärntnerstraße 11.

Bei der **Gutsverwaltung** in **Kranichfeld** sind 3 bis 4 Waggon gesunde, neue 1948

Futter-Erdäpfel

zu verkaufen. Auch sind selbe von 5 Meßen an zu bekommen.

Gleichzeitig sind 5- bis 600 Meßen **Kornstroh**

zu verkaufen. Anfrage bei der Gutsverwaltung.



1970

Zur Wintersaison!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit vielen neuen Werken vermehrte

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von **E. Marlitt**: als Goldfische, Das Eulenhäus, Haideprinzesschen etc.; **Georg Ebers**: Die Gred, Die Nilbraut etc.; **Dessles**: Zwischen Vater und Sohn etc.; **Dewall**: Eine große Dame, Strandgut etc.; **Seimburg**: Herzenskrisen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Eruchens Heirat, Waldblumen etc.; **Fols Rich.**: Novellen; **Waldmüller**: Die Verlobte etc.; **Schwarz**: Das Mädchen von Korfisa etc. etc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 fr., nebst 1 fl. Einlage.
Tagleser: " 1 " 3 fr., " 1 fl. "

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Dieselbst werden noch solange der Vorrath reicht **ausgeschiedene Romane, Novellen und Beschreibungen** älteren Datums

ein Band zu nur 10 Kreuzer

abgegeben. Ein Katalog darüber liegt zur gefälligen Einsicht daselbst auf.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode

1397 Bouquets und Kränze

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON in Wien,**

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.

Wäschkasten, ein- und 2thürig von fl. 9 aufw:

Nachtkasten " " 4 "

Sopha- und Salontische " " 5 "

Speisetische " " 4 "

Divan in allen Stoffarten " 32 "

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000,

Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.

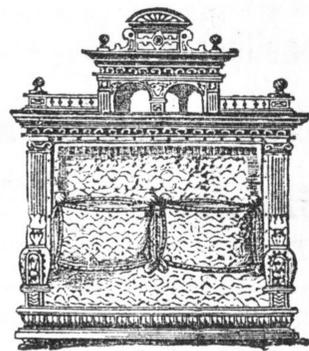
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die

Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-kourant um noch 25 Prozent herabgesetzt und

versende ich den reich illustrierten Preis-katalog auf Verlangen gratis und franco.



1639

Erste u. älteste Delicatessenhandlung, Marburg

offerirt für

Weihnachts- und Neujahrgeschenke

zu den niedrigst gesetzten Preisen die allergrösste Auswahl in den gangbarsten Artikeln.

Grösste Auswahl

in- und ausländischer Weine sowie auch alle Gattungen Champagner.

Echt französische Champagner Monopole von **Heidsiek & Co.** Reims in halben und ganzen Bouteillen, Carte Blanche von **Heinrich Cliquot** in Reims, sowie sämtliche Marken von **Gebrüder Kleinoscheg** in Graz, **Josef Bock** in Graz, **Clotar Bouvier** in Radkersburg, **Waldemar Hintze** in Pettau und alle übrigen Marken.

In- und ausländische Flaschen-Weine:

1817

Sherry, Madeira, Malaga, Bordeaux, Wermuth, Marsala, Cypro, Tokayer, Menescher Ausbruch, Ruster Ausbruch, Heidelbeer-Dessertwein und Rifosco. Sämtliche Gattungen Vöslauer Weine von **Robert Schlumberger** in Vöslau.

Grösste Auswahl aller Gattungen in- u. ausländischer Liqueure

und französischen Cognac, feinsten Jamaika- und Cuba-Rum. Ebenso Auswahl aller Sorten **russischen Thee** von der neuen Ernte.

Fleischwaaren und Wurstsorten:

Grazer Schinken, mild gesalzen, Westphäler Schinken, norddeutsche Gansleber- und Braunschweigerwurst, Pariser, Pressburger, Mortadella, Krakauer und Schinkenwurst, Leberkäse, Ungarische und Veroneser Salami, sowie alle übrigen Gattungen Würste. — Arrangire auch Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt nach Wunsch und billigst berechnet.

Fleisch- und Fisch-Conserven in Dosen:

Gansleber- und Wild-Pasteten, Rinds- und Kalbs-Gulyas, Rinds- und Kalbsbraten, Cornad-Beef, amerikanische Ochsenzunge, Liebig- und Kemmerich-Fleischextrakt, Hummer, Thunfisch, Lachs, Sardinien Grado und französische, russischer und Elbe-Caviar, marinirter Aalfisch, Ostsee-Fetthäringe, Rollhäringe, Salzhäringe, Russen und Kieler Sprotten.

Conservierte Gemüse:

Trüffeln, Champignon, Spargel, grüne Erbsen, grüne Fisolen, Mixed-Pickles, Gurken, Oliven sowie sämtliche Marmeladen und Compote.

Allergrösste Auswahl sämtlicher Gattungen Käse:

Echter Emmenthaler, halb Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Roquefort, Parmesan, Liptauer, Imperial, Herberstorfer, Hagenberger etc. etc.

Echte Tiroler Thee- und Kochbutter. Alle Gattungen Wiener u. engl. Theegebäck.

Großes Lager in Südfrüchten:

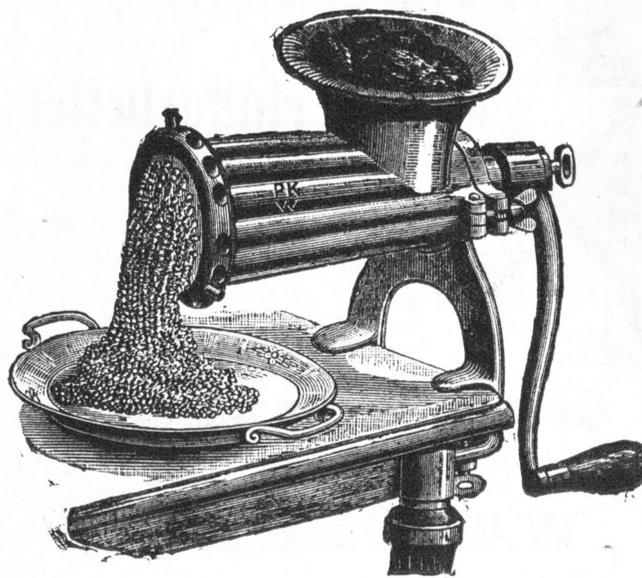
Malagatrauben, Krachmandeln, Datteln, Sultanfeigen, lange Nüsse, amerikanische Nüsse, aufgeschlagene Haselnüsse, Mandeln, Kranzfeigen, Fassfeigen, Rosinen, Ziweben, Weinbeeren, Pignoli, Pistazien, Citronat, Aranzini, Orangen, Limoni, echter neapolitanischer Carfiol.

Sowie alle übrigen Delicatessen-Artikel zu den billigsten Preisen, empfiehlt hochachtend

D. Menis.

Es wird gebeten, Bestellungen nach auswärts womöglich rechtzeitig zukommen zu lassen.

Echt amerikan. Fleisch-Schneidmaschine "Enterprise"



mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht verlegen und einigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können.

Niederlage bei **F. A. Salbärth, Marburg.**

1560

Hals- & Brustkatarrhe

(auch veraltete)

werden erfahrungsgemäss durch die

„Gleichenberger Constantinsquelle“

geheilt. Bei schwächeren Naturen empfiehlt sich in gleichen Fällen die

„Gleichenberger Emmaquelle“.

Zu beziehen bei allen Mineralwasser Handlungen, Apotheken, Kaufleuten und bei der Direction in Gleichenberg. 1936

Haupt-Niederlage

der seit 20 Jahren bewährten

Bodenwachs mit Wachs

Schachtel 70 kr. 1694

Stahlspähe

zum Reinigen von Parkettböden, Putzen von Holz und Metallen
Packet 20 kr.

Blocher's entöltes Cacaoopulver

Henry Nestles Kinder-Nährmehl
Moll's Franzbranntwein

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-
son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
Depot F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König,
Apotheker. 223

Keine Hühneraugen mehr!

Josef Peteln

Uhrmacher

Marburg a. D., Burgplatz Nr. 7

(neben der Pfandleihanstalt)

empfiehlt als 1946

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

sein grosses Lager von

Gold-, Silber- und Chinasilber-Waaren

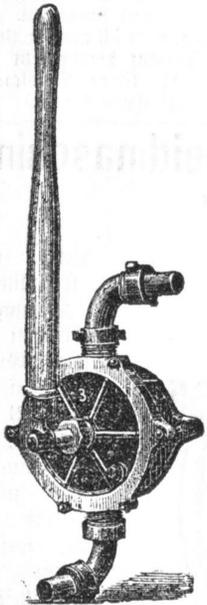
sowie

Uhren, optischen Gegenständen

und

echten Nickelketten

zu den billigsten Preisen.



Weinwerkel,

Hebel- und Flügel-Pumpen,

Fahrpippen, Weinabzugpippen, Ameri-
kanische Gummischläuche mit Verschrau-
bungen, Heberschlauch mit Absperrwechsel,
Handfeuerspritzen, auch zum Fahwaschen gut
geeignet, sowie

alle Metallarbeiten

erzeugen in bester Ausführung und halten stets
Lager davon

Johann Denzel's Söhne

Glocken- und Metallgießerei

Marburg a. D.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir einem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung
zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich meine seit 25 Jahren bestehende

WAGNEREI in die

Badgasse 13

überlegt habe. 1846

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von

Suhrwägen, besonders aber zu Kalescharbeiten

nach den neuesten Fogens, so auch zur Uebernahme aller in mein Fach
einschlagenden Arbeiten und Reparaturen.

Hochachtungsvoll

Franz Pergler

Wagnermeister.

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer ver-
mehrter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Behrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Bücher

Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winter-
rock. Palmerston fl. 5.50.

Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winter-
rock, Mandarin in allen Farben
lagernd feinste Qualität fl. 9.

Tuchreste

3.10 Mtr. zu einem compl. Winter-
anzug fl. 5.

Loden

Für Jagdröcke 2.10 Mtr. fl. 5.

Tuchreste

zu einer compl. Hose, gestreift oder
carriert, 1 Rest fl. 3.50.

Seiden-

Kammgarn

nur Nouveautés in Streif. 1 compl.
Hose fl. 6.

Uniformstoffe

für die k. k. Beamten, Finanz, Vete-
ranen und Feuerwehr zu billigsten
Preisen.

Bernhard Ticho,

Brünn,

Strautmarkt 18.

Versandt per Nachnahme. Muster
gratis und franko.

Elegant ausgestattete Muster-
karten nur Nouveautés reichste
Auswahl, versende auf Verlangen
an die Herren Schneidermeister.



zubereitet vom Apo-
theker **PICCOLI**
in **LAIBACH**, ist
ein wirksames, ma-
genstärkendes, auf-
lösendes, abführen-
des, atihämorrhoi-
dalisches und wurm-
abtreibendes Arznei-
mittel. 1477

Aus heilsamen in
das Gewächsreich
gehörigen Substan-
zen zusamme-
setzte, ist dasselbe kein drastisch
wirkendes, sondern ein mildes,
die Thätigkeit der Organe regelndes
Heilmittel, welches auch in
längerem Gebrauche dem Orga-
nismus nicht im mindesten schadet.

Piccoli's Magen-Essenz
wird verschickt vom Erzeuger in
Schachteln zu 12 Fläschchen um
fl. 1.86 ö. W., zu 24 Fläschchen
um fl. 2.60, zu 36 um fl. 3.84, zu
44 um fl. 4.26; (Postpaket, wel-
ches nicht 5 Kg. übersteigt) zu
55 um fl. 5.26, zu 110 um fl.
10.80, zu 550 um fl. 50.—. Das
Postport. fällt den Bestellenden
zur Last.

In Fläschchen zu 15 kr. wird
in den meisten Apotheken der
Monarchie und des Auslandes
verkauft. Depot in Marburg:
Apothek Bancalari und König;
in Graz Eichler, Nedwed, Tra-
kozzy und Frantze; in Pettau
Behrbalk; in Cilli Kupferschmied.



Otosozone.

Hygienischer ästhetischer Er-
satz der Baumwolle fürs Ohr.

Unsichtbarer Verschluss des Ohres gegen
äußere schädliche Einflüsse. Keine Be-
hinderung des Gehörs. In Flaschen bei
Jedermann im Gebrauche.

Preis eines Jagottos, hinreichend für ein
Jahr 70 kr. Bei Einlieferung von 75 kr.
baar oder in Briefmarken Zusendung
franco. 1782

Haupt-Depot:

C. Haubner's Engel-Apothek,
Wien, Am Hof 6.

Kein Landwirth

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte

1804



Schweizer Milchpulver



anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-
wirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freiluft, frisch und
gesund, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer
Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und
überreich an Butter- und Käsestoff.

Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Füt-
terung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne
auf. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franco

Für große Oeconomien:

Ein Wirthschaftsjaht für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco Zusendung. Nur
echt aus **Grobstein's Ser-Apothek** in **Gmunden, Oberösterreich**. Preisgekrönt mit
dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille-
Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

Gegründet 1869.

Grösstes Maschinen-Lager

und

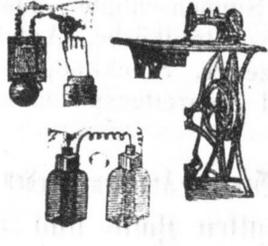
Mechanische Werkstätte

bei

121

Mathias Prosch,

Marburg, Herrengasse 23.



Höchst wichtig für Jedermann!

Vollständige

Ersparnis an Holz und Kohle!

Jede Feuer- u. Erstickungsgefahr vollständig ausgeschlossen!

Kein Zutragen von Holz und Kohle! Kein Wegschaffen der Asche
Keine Bedienung der Oefen! Kein Stauber im Zimmer! durch die
bewährteste und gesündeste Heizung der automatischen ohne Aus-
lagen heizenden 1959

Rauchöfen

(Patent Rívnác) von K. Rívnác & Co., Prag.

Ein gewöhnlicher Ofen kostet viel mehr als ein Rauchofen, weil dessen Dauerhaftig-
keit geringer ist, als ein Rauchofen. Die Rauchöfen werden in Blech und Thon erzeugt.
Gewöhnliche Oefen können in Rauchöfen umgewandelt werden. Auskünfte ertheilt die

Generalvertretung Wien, V., Wienstr. 12.

Prospekte und Preislisten gratis und franco. 1959



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu-
stein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hof-
rathes Piha ausgezeichnet. 1664

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen
Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutz-
marke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das
Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein
schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu
schädliche Präparat erhalte. Man verlange
ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind
auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung
mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apothek „Zum heiligen Leopold“ des H. Neustein, Stadt, Ecke der
Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
und W. König.

Behördlich concessionirtes

Institut für Stotternde

in GRAZ (Steiermark)

Die Heilkurse beginnen Anfangs Jänner. Programme und weitere
Auskünfte durch den Leiter: 1986

Graz, Schillerplatz 4.

H. Neumann.

Prämiirt. Wels 1886, grosse silberne Medaille. Linz 1886, grosse silberne Medaille. Kirchdorf 1887, Ehrendiplom. Wels 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. Budweis 1889, grosse silberne Medaille. Salzburg 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, kleine silberne Medaille. Linz 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

Original-Drahtnetz-Matraxen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.

Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.

Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matraxen:

von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis	175 Cm. lg. 80 Cm. br.	fl. 7.60
" 176 " " 81 " " "	183 " " 86 " "	fl. 8.60
" 184 " " 87 " " "	190 " " 92 " "	fl. 9.60

Drahtmatraxen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten von fl. 40.— bis 180.—

Zimmereinrichtung " fl. 85.— " 600.—

Kinderwägen, neueste Eagon " fl. 9.80 " 32.—

Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561

Obiger.

EQUITABLE

Lebensversicherung der Vereinigten Staaten.

General-Repräsentanz für Oesterreich:

Wien, Elisabeth-Strasse 10.

Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt

denn

sie besitzt den grössten Versicherungsstand 1889 Mk. 2.681,820.830

sie macht das grösste neue Geschäft 1889 Mk. 744.872.425

sie hat die grössten Prämien-Einnahmen 1889 Mk. 107.769.471

sie erzielt den grössten Ueberschuss 1889

a) der Einnahme über die Ausgaben Mk. 53.321.925

b) der Activa über die Passiva Mk. 96.564.565

Mit Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Die von der „Equitable“ eingeführten Reformen, und zwar die absolute Unanfängbarkeit der Polisse, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Contine haben sich nach jeder Richtung bewährt.

Die zwanzigjährigen Continen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 Prozent der Gesamtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung der Gesamtprämie mit 2 3/4 bis 5% Zinsszinsen betragen.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur in Graz.

A. Wallovich.

Der grosse Krach!!

New York und London haben auch das europäische Festland nicht unberührt gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz keine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken.

Zu verpacken daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerikanische Patent Silber-Speisefässer aus einem Stück,
- 12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
- 6 Stück englische Victoria-Tassen,
- 2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theesetzer,
- 1 Stück feinsten Zuckerstreuer.

Alle obenangeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weisses Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Der beste Beweis, daß dieses Silber auf keinem Schwundel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich Jedem, welchem die Waare nicht konvenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten.

Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages übernimmt

P. Perlberg's Agentur

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaaren-Fabrik in Wien,

II., Rembrandtstrasse 33.

Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige Zuckerpulver. 1 Schachtel



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filliale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1889	Frcs. 106,578.528.96
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1889.	„ 19,328.518.86
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	„ 219,930.701.87
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„ 49,069.600.—
stellt — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in	„ 1.610,827.280.—

MARBURG a/D. (138)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

J. Pserhofer's

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

Singerstrasse 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen,

 normal als Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr. 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als ein Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Spitzwegerichsaft, 1 Flaschchen 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer Schachtel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) 1 fl. 22 fr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 fr.

Fialer-Brustpulver, 1 Schachtel 35 fr., mit Franco-Zusendung 60 fr.

Lannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, 1 Ziegel 50 fr., mit Franco-Zusendung 75 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Ausgeschieden

Danksagung.

Außer Stande, jedem Einzelnen für die vielen und reichen Gaben zu danken, die anlässlich des am 21. d. M. abgehaltenen Weihnachtsfestes des katholischen Frauen-Vereines gesendet wurden, drängt es uns, auf diesem Wege den tiefgefühlten Dank **Allen** auszusprechen, die es möglich machten, daß **260 Kinder** mit warmen Kleidern, Schuhen, Schwaaren und sonstigen nützlichen Sachen theilhaft wurden. Besonders finden wir uns veranlaßt, jenen edlen Frauen die Empfindungen unseres dankbaren Herzens bekannt zu geben, die da unter der Leitung einer bewährten wahren Menschenfreundin sich nicht scheuten, die Kleider der Armuth selbst anzufertigen, und so viele milde Gaben unserem Vereine zuweisen. Mögen sie in ihrer erhabenen Denkart und im Gefühle ihrer Menschenliebe ihren Lohn finden!

„Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn!“

Für den Ausschuß des katholischen Frauen-Vereines
die Vorsteherin:

1997

Katharina Badner.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Freitag, den 26. Dezember 1890:

Familien-Abend.

Beginn 8 Uhr.

Das Comité.

In dem eigens dazu adaptirten großen Salon des Göth'schen Brauhauses.

Samstag, den 27. Dezember 1890

Eröffnungs-Vorstellung

der weltberühmten

Liliputaner

das kleinste Brautpaar der Welt,
das kleinste Geschwisterpaar der Welt.

Gastspiel des ohne Hände geborenen Fußtänzers A. Steinkogler. Derselbe malt, zeichnet, schreibt, musiziert u. u. mit den Füßen und hatte die hohe Ehre, sich in Ischl vor **Er. Majestät dem Kaiser** produzieren zu dürfen.

Diese kleinen allerliebsten Zwerge singen, tanzen, führen komische Szenen u. u. auf; besonders zu bemerken:

Der römische Gladiator

Stauenswerthe Kraftproduction des 21 Jahre alten, 80 Centimeter hohen Zwerges H. Antoni.

Die Vorstellung dauert zwei Stunden.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Reservirter Sitz 70 kr., I. Platz 50 kr., II. Platz 30 kr., III. Platz 15 kr. Kinder die Hälfte.

Sonntag, den 28. Dezember 1890

zwei grosse Vorstellungen

mit vorzüglich gewähltem Programm.

Der Saal wird gut geheizt.

Borverkauf der Karten im Spiel-Local von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz.

Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz beehrt sich, dem P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekannt zu geben, daß die

Ginzahlung der Vereinsbeiträge pro 1891 mit 1. Jänner 1891

beginnt und dieselbe jederzeit, sowohl an der

Directions-Cassa im eigenen Hause Nr. 18 und 20

Sackstraße in Graz,

als auch bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Distrikts-Commissären geschehen kann.

Dabei diene zur Kenntniß, daß außer den, laut Kundmachung vom 5. September 1888, Nr. 12480, allgemein gewährten Nachlässen von den tarifmäßig entfallenden Vereinsbeiträgen denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1889 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, daher auch im Jahre 1891 daselbst versichert bleiben, in Gemäßheit des von der Vereinsversammlung am 5. Mai 1890 gefaßten Beschlusses aus dem im Verwaltungsjahre 1889 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Gebährungs-Ueberschusse **fünfzehn Prozent des Netto-Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen.**

Graz, im Monate Dezember 1890.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Christtag, den 25. Dezember

Komische

Gesangs - Vorträge

vom Volksfänger

Doppler Sepp

aus Linz sammt Tochter und Sohn

Nachmittag von 5 bis 7 Uhr

im 1996

Gasthaus z. neuen Bierquelle

Abends 8 Uhr

in der

Restauration Hönigmann.

Entree frei.

Auf! wohin!!

Wer einen guten Tropfen 1999

86er Pickerer per Liter 56 kr.

trinken will, der bemühe sich in

„Küttner's“ Gasthaus

vorm. „Schwarzl“ Kasernplatz 3.

Auch sind die altbekannten guten Selch-

würste zu haben.

Mehrere

Weinkenner u. Feinschmecker.

Montag, den 29. Dezember

Biehmarkt

in Spielfeld, wozu Käufer höflichst

eingeladen sind. 1992

Der Gemeindevorsteher.

An die geehrten Wähler der Gewerbe-Section der Handels- und Gewerbekammer in Graz.

Der Marburger Gewerbe-Verein empfiehlt Ihnen zur Wahl

für die Kategorie a) Herrn Ludwig Kranz, Fabrikbesitzer in Graz.

Herrn Cajetan Badner, Fabrikbesitzer in Marburg.

Dr. Anton Wunder, Apotheker in Graz.

Otto Klusmann, Cellulosefabrikant in Voitsberg

für die Kategorie b) Herrn Leopold Bude, k. u. k. Hofphotograph in Graz.

Josef Konrad, akadem. Maler in Graz.

Robert Steiner, Mechaniker in Graz.

Ernst Wendl, Bäckermeister in Graz.

für die Kategorie c) Herrn Anton Raffatti, Goldarbeiter in Marburg.

Josef Sobel, Erzeuger chir. Instrumente u. Messer-

schmied in Graz.

Adolf Stowasser, Musikinstrum.-Erzeuger in Graz.

für die Kategorie d) Herrn Conrad Bratintschitsch, Spenglermeister in Graz.

Josef Leeb, Kleidermacher in Marburg

Josef Martini, Schlossermeister in Marburg.

für die Kategorie e) Herrn Eduard Gandolini, Gewerke in Pölttschach

Josef Rochlitz, Direktor der Graz-Köflacher Eisen-

bahn- u. Bergbau-Gesellschaft in Graz.

Ernst Nathausky, Fabrikbesitzer u. Gewerke in

Deutschlandsberg.

Emerich Miller R. v. Hauensfeld, Berg-Zuge-

neur und Gewerke in Graz.

Da die Wahlberechtigten nur in jener Kategorie (Wahlkörper) zu

wählen berechtigt sind, welcher sie angehören, so werden die P. T. Wähler

höflichst ersucht, wohl zu beachten, daß sie in die Stimmzettel nur jene

Kandidaten einschreiben, welche für die betreffende Kategorie empfohlen

werden, weil die Stimmen sonst als ungültig erklärt würden.

Für den Marburger Gewerbe-Verein:

Karl Weis m. p.

bz. Schriftführer.

Franz Swaty m. p.

bz. Obmann.

L. Metz Weihnachts-Geschenke.

Postgasse MARBURG, Herrengasse

Muffe

aus schwarzen und braunen Peluches zu den Preisen von 28, 39, 45, 50 u. 55 kr.

Kinder- & Mädchen-Muffe

aus Peluches, Astrachan, Hasen, Affen, Biber und andere Felle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Damen-Muffe

Hasenfell fl. 1.—, Peluches fl. 1.20, Affen fl. 2.20, Escalain fl. 3.60, Wilde Raqe fl. 3.50.

Damen-, Herren- und Kinder-Kappen und Mützen

in divers. neuesten Formen aus Peluches von 25 kr., aus Astrachan von 35 kr.

Dieselben feiner 75, 120, 150 kr., echt Escalain fl. 1.70, feinst Hasenfell fl. 1.80, Sport-Fagon Biber fl. 5.50

und vielerlei andere Fagons zu den billigsten Preisen.



Damen-Wollhauben, Theater-Capöt und Fichüs

aus Berliner- und Mooswolle 85 kr., fl. 1.—, 1.20, in feinsten Ausführungen mit Perl und Sammt fl. 1.60, 2.—, 2.50, aus feinsten Wolle mit Seide oder Chenillen in allen Farben fl. 3.50, 4.—, 4.50.

Neujahrs-L. Metz Geschenke.

Herrengasse MARBURG, Postgasse

Filzhausschuhe

mit Filzsohle für Kinder 45 kr.,

Damen 60 kr., Herren 70 kr.

Dieselben mit Ledersohle 65, 80 kr., 1 fl. und 1.20 fl.

Mitado-Haus Schuh 55, 70, 90, 1.20 kr.

feiner Damen-Tuchschuh

halbhoch, feinste Ausführung fl. 2.40,

fl. 2.80. Derselbe sehr hoch fl. 3.90.

Damen Knöpfel-Schuhe

mit extra starker Ledersohle und Lederbesatz nur fl. 2.90.

Damen Pariser Schuhe

in drapp, schwarz dunkelblau und grau, schönste Ausführungen

fl. 1.60, 1.90, 2.— bis 2.50

Hohe Filzschuhe

mit Filzsohle zum Schnüren für

Kinder, Mädchen u. Herren 65, 80 kr.,

fl. 1.—, 1.20. Dieselben, feinste Qual.

zum Knöpfeln, sehr dauerhaft, fl. 1.50,

fl. 2., 2.40. Reise-Überschuhe m.

Leder- od. Filzsohle fl. 1.90, 2.80, 4.80.

